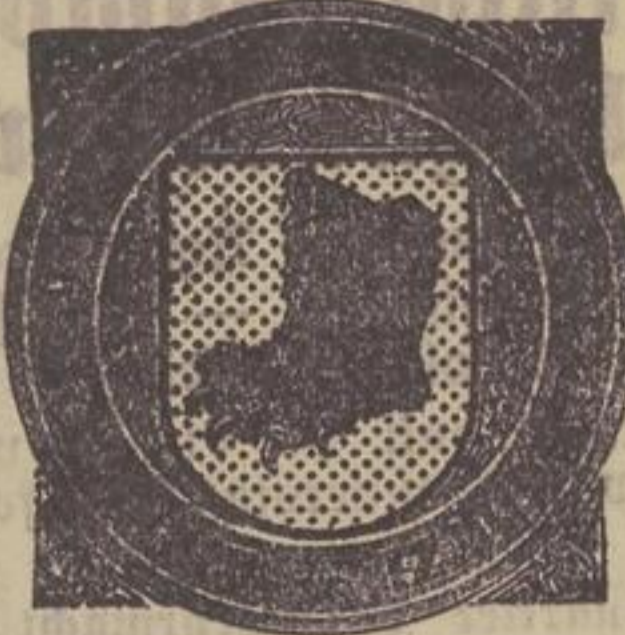


Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 5—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Stiller-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 203

Freitag, den 30. August 1940

92. Jahrgang

Konkrete europäische Zusammenarbeit

„Deutschland und Italien wollen Ungarn und Rumänien über den toten Punkt hinweghelfen“

Stimmen zur Wiener Konferenz

Der Besuch des Grafen Ciano beim Führer und die Zusammenkunft der beiden Außenminister der Achsenmächte mit den verantwortlichen Männern der Außenpolitik Ungarns und Rumäniens stehen im Mittelpunkt des Interesses der italienischen Presse:

„Lavoro Fascista“: Das diese in einer Atmosphäre ruhiger Zuversicht ihren Anfang genommen hätten. Das Problem der Beziehungen zwischen Ungarn und Rumänien habe im Hinblick auf die Ruhe und den Frieden auf dem Balkan einen vorwiegend positiven Charakter angenommen.

Wenn der Einfluß der demokratischen Mächte nicht aus Budapest ebenso wie aus Bukarest ausgeschaltet worden wäre, hätte sich die Berainigung der offenstehenden Fragen nicht ohne Krieg durchführen lassen.

Heute könne man dagegen auf eine friedliche Lösung hoffen, was an sich schon einen großen Erfolg der Politik der Achse darstelle. Diese Politik bereitete jede Intrige der Londoner Regierung und führe das Problem auf seine territorialen und ethnographischen Grundlagen zurück. Besonders schwierig gestaltete sich die Frage dadurch, daß die Auffassungen der beiden interessierten Teile von anderen Gesichtspunkten ausgingen, so daß ein unmittelbarer Kontakt zu dem Ergebnis führen könnte, den Streitfall noch zu verschärfen. Deswegen hätten sich die Achsenmächte erneut eingeschaltet, um die Verhandlungen zu einem bestimmten Abschluß zu bringen. Dies geschehe ausschließlich, um in einem Sektor für den Frieden zu arbeiten, der bisher durch den Willen der Achse vom Krieg verschont geblieben sei und stelle somit ein Beispiel tatsächlicher Solidarität und konkreter Zusammenarbeit dar.

„Tribuna“ erklärt: Nur den Vertretern zweier großer befreundeter Mächte mit ihrem persönlichen Prestige, ihrer Autorität und der vollkommenen Kenntnis der zur Verhandlung stehenden Fragen sowie ihrer anerkannten Unparteilichkeit sei es möglich, eine so komplizierte Debatte zu leiten, bei der historische und politische Überlegungen miteinander verbunden seien. Da keine erste Verhandlungsbasis vorhanden sei, könne ein Ausgleich nur zustandekommen, wenn jemand über den Parteien stehe, der im Hinblick auf die höheren europäischen Erfordernisse die Wege weise und die beiden Auffassungen bis zu einem endgültigen Abkommen zusammenführe.

Die ungarisch-rumänische Frage müsse, wie „Popolo di Roma“ betont, abseits von allen eventuell noch möglichen englischen Manövern in der gleichen Weise wie die rumänisch-

bulgarische Frage ihre eigene Lösung finden. Dies liege im Interesse der direkt beteiligten Staaten, vor allem aber auch im Interesse Europas, das seine Einheit und Harmonie in einem erneuerten kontinentalen Bewußtsein erlangen müsse.

Unter der Überschrift „Für eine Lösung der Gerechtigkeit“ erklärt der Mailänder „Popolo d'Italia“, die Aussprachen, die auf dem Obersalzberg begonnen hätten und in Wien fortgesetzt würden, bezögen sich auf die Neuordnung des Donauraumes und besonders auf die rumänisch-ungarischen Probleme. In den letzten Tagen habe man festgestellt können, daß trotz des guten Willens die direkte Fühlungnahme zwischen Rumänien und Ungarn keine Lösung habe bieten können. Angesichts der verwickelten politischen, geschichtlichen, bevölkerungspolitischen und geographischen Verhältnisse in Transilvanien könnte dies nicht wunder nehmen. Aufz neue zeige sich eine Rückwirkung des schlechten Friedens von 1919. Heute nähmen Deutschland und Italien die Prüfung der Donauprobleme auf, indem sie ehrlich von dem Willen erfüllt seien, Ungarn und Rumänien über den toten Punkt hinwegzuhelfen. Die Achsenmächte seien bestrebt, eine Lösung zu begünstigen, die sich auf die nicht zu bestrittenden Interessen der beiden Teile gründe und sich soweit wie möglich den Erfordernissen der Gerechtigkeit anzupassen. Die Neuordnung werde auf keinen Fall durch Härtnachkeit desjenigen zu erreichen sein, der das aufrechterhalten wolle, was nicht berechtigt sei. Eine Lösung der Gerechtigkeit liege im Interesse von Rumänien, dessen Einnahmequellen nur durch die Stabilität der nicht mehr in Zweifel zu ziehenden Grenzen garantiert werden könne, und sie liege auch im Interesse Ungarns.

Die „Gazzetta del Popolo“ erklärt, man gebe den Gedanken nicht auf, daß das Gefühl der europäischen Verantwortung bei Ungarn und Rumänien lebendig bleiben und sie dazu führen werde, sich über die gegenwärtigen Prinzipien hinweg zu verständigen. Beide Teile bekräftigten, daß sie sich in das neue, von den Achsenmächten vorbereitete System eingliedern wollten. Es bestie kein Grund, die Aufrichtigkeit dieses Vorhabens in Zweifel zu ziehen. Aber zur Mitarbeit an einem neuen friedlichen und produktiven Europa bedürfe es des Verzichtes auf alle extremen nationalitären Ideen.

Auch die Madrider Presse steht im Zeichen der Wiener Konferenz, in der die Blätter eine neue Bestätigung des ordnenden Einflusses der Achse im Balkan- und Donauraum sehen. „Nuevo“ schreibt, die Achse Rom-Berlin schlage im internationalen Feld die gleiche politische Richtung ein, wie innerpolitisch durch die faschistische und nationalsozialistische Revolution. Den überalterten, liberalen Methoden mit ihren unzähligen Unterabschlüssen werde das System der direkten Verhandlungen klar gegenübergestellt. Es zeige sich, daß die direkte Aktion in der Außenpolitik von Triumph zu Triumph eile.

stellen können, daß trotz des guten Willens die direkte Fühlungnahme zwischen Rumänien und Ungarn keine Lösung habe bieten können. Aufz neue zeige sich eine Rückwirkung des schlechten Friedens, der den beiden Donauläufen 1919 von den Engländern und Franzosen aufgezwungen worden sei, die sich nicht im geringsten darum gekümmert hätten, was recht und gerecht sei, sondern nur darauf hinarbeiteten, eine Klüft des Hasses zwischen den Völkern zu schaffen.

Heute nähmen Deutschland und Italien die Prüfung der Donauprobleme wieder auf, indem sie ehrlich von dem Willen erfüllt seien, Ungarn und Rumänien über den toten Punkt hinwegzuhelfen. Die Achsenmächte seien bestrebt, eine Lösung zu begünstigen, die sich auf die nicht zu bestrittenden Interessen der beiden Teile gründe und sich soweit wie möglich den Erfordernissen der Gerechtigkeit anpasse.

Zwei neue Kriegsverdienstorden

Der Führer stiftet ein „Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes“ und eine „Kriegsverdienstmedaille“

Der Führer hat das von ihm durch Verordnung vom 18. Oktober 1939 gestiftete Kriegsverdienstkreuz durch Stiftung eines „Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes“ und durch eine „Kriegsverdienstmedaille“ erweitert.

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ist eine vergrößerte Ausführung des Kriegsverdienstkreuzes in Silber und wird am Hals getragen; es ist bestimmt als Auszeichnung für überragende Verdienste auf kriegswichtigem Gebiet, durch die der Verlauf des Krieges wesentlich beeinflusst wird.

Die Kriegsverdienstmedaille soll für verdienstvolle Mitarbeit an der Durchführung von Kriegsaufgaben verliehen werden. Die bronzenen Medaille zeigt auf der Vorderseite in Prägung das Kriegsverdienstkreuz, auf der Rückseite die Aufschrift „Für Kriegsverdienst 1939“. Die Einzelheiten enthält die Verordnung des Führers vom 19. August 1940.

Politische Amnestie in Rumänien

Jüdische Anwälte aus der Liste gestrichen. Rumänien erließ eine neue große politische Amnestie für alle zwischen dem 1. Januar 1937 und dem 26. April 1940 begangenen politischen Vergehen. Ausreißer dieser Amnestie werden vor allem Angehörige der ehemaligen Eisernen Garde sein. In Durchführung der neuen Jugenderlasse hat die Bukarester Rechtsanwaltskammer eine erste Gruppe von 270 jüdischen Rechtsanwälten aus der Anwaltsliste gestrichen.

Ueber sieben Stunden Luftalarm

Reuter gibt Beschädigung zahlreicher Industrieanlagen zu. Reuter meldet, daß London in der Nacht zum Donnerstag den längsten bisher erlebten Luftalarm zu verzeichnen hatte. Der Alarm dauerte sieben Stunden und 10 Minuten von 20.00 Uhr Greenwicher Zeit bis kurz vor der Morgendämmerung. Eine beträchtliche Anzahl von feindlichen Flugzeugen habe, wie Reuter weiter berichtet, über zahlreichen Gebieten von England und Südwales operiert.

Ueber den Umfang der Schäden an kriegswichtigen Anlagen enthält der Reuter-Bericht einige aufschlußreiche Angaben. So meldet die englische Agentur, daß es in einer im Südwesten Englands gelegenen Stadt zeitweise kein Wasser gab, weil eine Bombe die Wasserleitung beschädigt hatte. In einer Stadt in den Midlands wurden Industrieanlagen durch Bomben beschädigt. Auch in einer Anzahl von Städten im Nordosten und Nordwesten wurden Bomben abgeworfen, die, wie Reuter schreibt, „Industrieanlagen, Häuser und andere Gebäude“ beschädigten.

Ein Sonderberichterstatter der „United Press“ berichtet zu den deutschen Luftangriffen auf den Südosten Englands, daß am Mittwochnachmittag mehrere Male der Himmel buchstäblich schwarz von deutschen Flugzeugen gewesen sei.

Ungarns Staatsmänner in Wien

Begrüßung durch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

Der königlich ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der königlich ungarische Minister des Auswärtigen Graf Csaky trafen mit den Herren ihrer Begleitung zu den Besprechungen in Wien ein.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing die ungarischen Staatsmänner auf dem Bahnhof, zu deren Begrüßung sich führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht, an der Spitze Reichsleiter und Reichsstatthalter Gauleiter Waldur von Schirach, eingefunden hatten.

Nach Abscheiden der Ehrenkompanie geleitete der Reichsaussenminister den ungarischen Ministerpräsidenten und den ungarischen Außenminister ins Hotel Bristol.

Die rumänische Delegation eingetroffen

Auch der königlich rumänische Außenminister Manolescu traf mit den Herren seiner Begleitung zu den Besprechungen in Wien ein.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den rumänischen Außenminister und die rumänische Delegation am Bahnhof, zu deren Begrüßung sich Reichsleiter und Reichsstatthalter Gauleiter Waldur von

Schirach mit führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden hatte. Nach Abscheiden der Ehrenkompanie geleitete der Reichsaussenminister die rumänischen Gäste ins Grand-Hotel.

Die Besprechungen in Wien

Die Außenminister der Achse, von Ribbentrop und Graf Ciano, hatten Donnerstag vormittag Besprechungen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki und dem ungarischen Außenminister Graf Csaky. Am Nachmittag wurden die Besprechungen mit dem rumänischen Außenminister Manolescu aufgenommen.

Anpassung an die Erfordernisse der Gerechtigkeit

Der Besuch des Grafen Ciano beim Führer und die Zusammenkunft der beiden Außenminister der Achsenmächte mit den verantwortlichen Männern der Außenpolitik Ungarns und Rumäniens stehen im Mittelpunkt des Interesses der italienischen Presse.

Die ungarisch-rumänische Frage müsse, wie „Popolo di Roma“ betont, abseits von allen eventuell noch möglichen englischen Manövern in der gleichen Weise wie die rumänisch-bulgarische Frage ihre eigene Lösung finden. Der Mailänder „Popolo d'Italia“ erklärt, in den letzten Tagen habe man fest-



Britische Häfen bombardiert

44 Feindflugzeuge vernichtet. — Planmäßiger Nachtangriff britischer Flugzeuge auf Wohnviertel der Reichshauptstadt. — Zahlreiche Zivilpersonen getötet. — U-Boot versenkte sieben bewaffnete feindliche Handelsschiffe.

DNB, Berlin, 29. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampffliegerverbände griffen am gestrigen Tage die Flugplätze von Eastchurch und Southend an der Themsemündung sowie den Hafen von Bognor-Regis an der englischen Südküste mit starker Wirkung an. Bei Nacht wurden in verstärktem Maße die Hafenanlagen von Liverpool, Cardiff, Bristol, Middlesbrough, Chatham und Thameshaven sowie Rüstungsziele in Sheffield, Norwich und Coventry mit Bomben belegt. Der Luftminenabwurf in britischen Häfen wurde fortgesetzt. An verschiedenen Stellen kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf 38 feindliche und 12 eigene Flugzeuge abgeschossen wurden.

Britische Flugzeuge griffen in der Nacht planmäßig Wohnviertel der Reichshauptstadt an. Durch Brand- und Sprengbomben wurden zahlreiche Zivilpersonen getötet oder verletzt sowie an einzelnen Wohnhäusern Dachstuhlbrände und Schäden verursacht. Eines der angreifenden feindlichen Flugzeuge wurde durch Flakartillerie abgeschossen, bevor es das Reichsbild von Berlin erreichte.

Auch das Deunawerk war das Ziel eines britischen Angriffs. Die hier angerichtete Schaden ist gering. An mehreren anderen Orten Mittel- und Westdeutschlands, die mit Bomben angegriffen wurden, entstand ebenfalls kein nennenswerter Schaden. Der Feind verlor gestern insgesamt 44 Flugzeuge und einen Sprengballon, während der eigene Gesamtverlust 15 Flugzeuge beträgt.

Ein U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Scheple versenkte 7 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 43 000 BRT, davon 5 aus einem stark gesicherten Geleitzug.

Der Sinn des Krieges ist die Vernichtung der feindlichen Streitmacht. Die Soldaten sind es, die Kriege durchschlagen und Kriege entscheiden. So hat denn die deutsche Wehrmacht vom ersten Tage dieses neuen Krieges an sich streng darauf beschränkt, die feindlichen Heere anzugreifen. Die Erfolge, die wir dabei erzielt haben, sind gewaltig. Wo der Feind sich unseren Truppen gestellt hat, ist er geschlagen worden. Insbesondere aber haben die englischen Truppen die militärische Kraft Deutschlands erfahren, und zwar derart, daß sie, um wenigstens ihr Leben zu retten, Hals über Kopf davonlaufen mußten unter Zurücklassung ihrer Waffen und einer gewaltigen Menge von Kriegsmaterial. Selbst auf dem Meere war England dem deutschen Angriffsgewalt nicht gewachsen. Wie bereits unsere U-Boote, so nunmehr auch die Luftwaffe, so erst recht unsere U-Boote. So nennt der DNB-Bericht vom 29. August abermals ehrend den Namen eines U-Boot-Kommandanten. Kapitänleutnant Scheple hat sieben feindliche Dampfer versenkt, davon fünf aus einem stark gesicherten Geleitzug. Immer wieder muß darauf verwiesen werden, daß gerade die Versenkung mehrerer Dampfer aus einem Geleitzug die Verbollkommnung unserer U-Boot-Waffe seit dem Weltkrieg außerordentlich eindrucksvoll unterstreicht. Während in Deutschland den Kampf zu Lande, zu Wasser und in der Luft soldatisch führt und alle seine Angriffe auf militärische Ziele beschränkt, wie es gerade auch die verstärkten Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die britischen Hafenanlagen und Rüstungsanlagen dazum, ergeht England sich in seinen Angriffen auf

die Zivilbevölkerung. Auch bei dem neuen Luftangriff britischer Flieger auf Berlin wurden systematisch die Wohnviertel und die Vororte aufs Ziel genommen. Dabei sind in Berlin zehn Personen getötet und 28 Personen verletzt worden. Wenn die Engländer es darauf angelegt haben, die deutsche Bevölkerung immer wieder daran zu erinnern, daß ihr Kampf der Zivilbevölkerung gilt, hätten sie nicht gut anders verfahren können. Mit Abscheu und Empörung blickt die deutsche Nation auf England, das eine derart hundsgemeine Kampfweise anwendet. Gerade die britischen Angriffe auf Wohnhäuser, Lazarette und Ehren Denkmäler zeigen, daß England das dem deutschen Volke gilt und daß wir in England einen Gegner vor uns haben, der bewußt die Gesetze des Kriegesrechts mit Füßen tritt.

Italienische Bomben auf Alexandrien

Erfolgreicher Angriff auf den Nordausgang des Suezkanals und eine Kanalfähre. — Englisches Fort am Rudolphsee besetzt.

DNB, Rom, 29. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Luftformationen haben die Flottenbasis von Alexandrien (Ägypten) bombardiert und trotz widrigen Wetters lange Zeit den Suezkanal zwischen Port Said und Ismailia überflogen. Dabei warfen sie Bomben am Nordausgang des Kanals und auf die Eisenbahnfähre von Atlantara. Mit letzterer überquert die Eisenbahn, die Ägypten mit Palästina verbindet, den Kanal.

In Ostafrika haben Dubatverbände das englische Fort von Polignac in der Gegend des Rudolph-Sees besetzt. Fliegerverbände haben die Eisenbahnstation von Khasim-el-Ghirba (Sudan) und die Flugplätze von Wajir und Garissa (Kenia) bombardiert.

An den Grenzen des Sudans und Eritreas versuchte eine englische Abteilung mit Panzerwagen auf unser Gebiet vorzudringen. In der Nähe der Dase Abdaré stieß sie mit einem unserer durch Polizeistärken verstärkten Verbände zusammen, wobei der Angriff nach heftigem Kampf zurückgeschlagen wurde. Der Gegner konnte auf den Panzerwagen zahlreiche Verwundete mitnehmen, ließ jedoch auf dem Kampffeld außer etwa zehn Toten (Australier) Maschinengewehre und andere Waffen zurück. Wir hatten nur leichte Verluste.

Ein anderer Versuch starker feindlicher Truppen gegen unsere Stellung von Gallabat wurde leicht von unseren Kolonialtruppen dieses Bezirks zurückgeschlagen.

Bomben auf die Militäranlagen von Malta

Italienische Bomberformationen griffen wieder die militärischen Anlagen auf Malta an. Zuerst versuchten die englische Flak und dann englische Jägerformationen sich der Aktion der italienischen Bomber zu widersetzen. Die italienischen Bomber, die von italienischen Jagdstaffeln begleitet waren, konnten sich jedoch dem Angriff der feindlichen Jagdflugzeuge entziehen und ihre Bomben auf die vorbestimmten Ziele abwerfen. Nachdem sie ihre Aktion mit vollem Erfolg durchgeführt hatten, kehrten die italienischen Formationen zu ihren Stützpunkten zurück.

Auch „International News Service“ meldet schwerste Schäden als Folge des deutschen Angriffs. In Mittelengland seien in mehreren Städten zahlreiche Industriewerke getroffen worden.

Zu dem englischen Luftangriff auf Berlin berichtet „Associated Press“: Drei U.S.A.-Korrespondenten hätten Gelegenheit gehabt, beliebig militärische Anlagen der Reichshauptstadt zu besichtigen. In dem Bericht wird festgestellt, daß entgegen englischen Behauptungen keine militärischen Ziele getroffen worden sind.

Die Abteilung AI 16

Das Geheimnis der britischen Nachrichtenfliegerzentrale.

Das Geheimnis der nach den letzten Meldungen auch in England auf immer stärkere Skepsis stoßenden Berichterstattung des englischen Luftfahrtministeriums über die angeblich „geringen“ Verluste an eigenen Flugzeugen und die nur „unwesentlichen“ Zerstörungen im Verlauf der deutschen Luftangriffe wird in einem sehr ausführlichen Bericht der „Times“ gelüftet. Das englische Blatt bestätigt die schon von anderer Seite bekanntgewordene Tatsache, daß in England für alle Nachrichten eine einzige, für alle Luftnachrichten aber eine doppelte Zensur besteht.

Die zweite Zensur wird nun nicht etwa vom Informationsministerium, sondern vom Luftfahrtministerium selbst ausgeübt. Mit dieser Aufgabe ist die, wie sich die „Times“ ausdrücken, „mysteriöse“ Abteilung AI 16 im Luftfahrtministerium beauftragt worden, der alle Nachrichten, Berichte und Artikel über Luftkämpfe, Verluste, Zerstörungen in einzelnen Bezirken, Erlebnisbeschreibungen gesondert vorgelegt werden müssen. „Niemand kennt“, erklärt die „Times“, „die Gründe dieser seltsamen Zweiteilung.“

Das Luftfahrtministerium dürfte im Gegensatz zur „Times“ sehr genau wissen, warum diese zweigleisige Zensur eingeführt worden ist und warum es die Veröffentlichung von Luftnachrichten völlig in eigene Regie genommen hat. Man will sich im Luftfahrtministerium nicht in die Karten sehen lassen. Aufgabe der besonderen Abteilung ist es also, die Veröffentlichung aller dem Luftfahrtministerium unbedingten Nachrichten zu verhindern und Meldungen und Berichte in die Öffentlichkeit zu lancieren, die vorher genau „überarbeitet“ worden sind. Das Geheimnis der Abteilung AI 16 liegt darin, daß in ihr die große Fälscherzentrale der englischen Nachrichten über die Entwicklung der Luftschlacht in England zu suchen ist.

Man kann den „Times“ für diese Enthüllung nur dankbar sein, denn nun weiß die Welt wenigstens, wie die englischen Berichte über die deutschen Luftangriffe zustande kommen und wie sie insulgebessert zu bewerten sind.

England — Pirat der Meere

„Wieder die Freibeuter“ Unter diesem Titel veröffentlicht die „Solidaridad Nacional“ in Barcelona einen scharfen Protest gegen einen englischen Uebergriff auf das Schiff „Ciudad de Sevilla“, das zehn Tage in Sierra Leone zurückgehalten und seiner Post beraubt worden ist; ferner hat man an Bord des Schiffes eine deutsche Greifin verhaftet.

Die Engländer versuchen, so schreibt das Blatt, die Meere tyrannisch zu beherrschen, den neutralen Handel zu ruinieren und alle Völker Europas Hungers sterben zu lassen, und behaupten dann noch mit zynischer Dreistigkeit, daß niemand zur See fahren dürfe, ohne einen Freibrief seiner anablisten Majestät in der Tasche zu haben. Sie würden alle Gesetze und Vereinbarungen über Bord, überfallen haben, der ihnen im Wege stehe, gleichviel, ob sie mit ihm im Kriege oder im Frieden seien, und alles das im stumpfsinnigen Glauben an ihre Allmacht zur See oder aus lauter Verzweiflung. Denn solche Dinge tue man nicht bei vollem Verstande.

Im Falle der „Ciudad de Sevilla“ habe den Engländern nicht die Helidentat genügt, Gesetze zu mißachten und zu verletzen. Sie hätten ihre Geste auch noch mit der Verhaftung einer 17jährigen deutschen Greifin gekrönt, die wahrscheinlich unter den Falten ihres Rockes Kanonen verborgen hielt!

„Hände hoch! Pistole ablegen!“

Hedenshützen lernen deutsch.

Auf welche kindische Einfälle die verzweifelte Angst und Spannung vor dem Kommenden der Engländer bringt, dafür gibt „New York Herald Tribune“ ein groteskes Beispiel. Aus London wird der Zeitung gemeldet, daß die Heimwehrgardisten jetzt eifrig deutsch lernen, um den deutschen Fliegern und Fallschirmjägern mit „Hände hoch!“, „Pistole ablegen!“ und ähnlichen Parolen entgegenzutreten zu können.

Wir hegen keinen Zweifel daran, daß die deutschen Soldaten den Hedenshützen auf diese freundlichen Aufforderungen die passende Antwort geben werden.

Klare Sicht für Churchill

Er sieht die von ihm versenkten U-Boote. — Anschließend Flucht in den Luftschuttkeller.

Wie die Agentur Reuter mittelt, hat Churchill den Südostküste einen Besichtigungsbesuch abgestattet. Der Ministerpräsident hatte, so meldet Reuter, einen Tag mit sehr guter Sicht getroffen. „Er konnte den Leuchtturm von Kap Gris Nez erkennen und sogar deutsche U-Boote ausmachen, die in der Schiffsfahrtslinie des Kanals kreuzten.“

Wie mag es dem Schwindler zumute gewesen sein, als er die U-Boote sah, die nach seinen Lügenberichten und Zahlenunterschieden längst auf dem Grunde des Meeres ruhen, statt dessen aber in wacher Bereitschaft, seinen Plan, Deutschland auszuburgern, gegen England richteten. Zum Ueberflus wurde auch noch plötzlich Luftalarm gegeben, da deutsche Flugzeuge sich der Küste näherten. Churchill hat es, wie Reuter berichtet, schleunigst vorgezogen, die städtischen Luftschuttkeller zu „besichtigen“.

Eisenmangel in England

Wie aus London kürzlich berichtet wurde, geht man in England dazu über, stillgelegte Fabriken und unbenutzte Lagerhäuser abzureißen. Die Eisentapppheit ist schon soweit gediehen oder in so bedrohliche Nähe gerückt, daß sich die Briten genötigt sehen, das durch den Abbruch gewonnene Material an Eisen ihrer Kriegsindustrie zuzuführen, dieselben Briten, die immer wieder ihre unerschöpfliche Versorgung mit Rohstoffen trotz noch so starker Inanspruchnahme der britischen Rüstungsindustrie betonen, die gleichen Briten, die sich zu Beginn des Krieges nicht genug tun konnten, die vorrätlichen Maßnahmen Deutschlands auf diesem Gebiet als Zeichen zugegebenen Mangels an Rohstoffen und damit als wirtschaftliche Schwäche hinzustellen. Heute kann das Reich, auch ohne die Eisenvorräte des besetzten Gebietes, selbst über genügende Mengen dieses kriegswichtigen Materials verfügen; in England dagegen müssen stillliegende Fabrikgebäude aus Materialmangel abgerissen und aus dem gleichen Grunde die bisherige Produktion eingeschränkt und damit zahlreiche Arbeiter entlassen werden. Auch soweit dies zu weiteren Stilllegungen von Fabrikbetrieben und entbehrlichen Lagerhäusern führen sollte, werden die Engländer bei der so stark beschränkten Zufuhr an Eisen von außen her auf dem beschränkten Weg schwerlich ihre Eisentapppheit auf die Dauer beheben können.

Dreiste Verlogenheit der „Times“

„Militärische Ziele“ in der Rottbuser Straße — Feige Ueberfälle auf Zivilbevölkerung als Heldentat gefeiert

Obgleich der Reuter-Agentur vor wenigen Tagen das klare Geständnis entlockte, daß die deutsche Luftwaffe planmäßig und erfolgreich die militärischen Anlagen Englands zum Ziel ihrer Angriffe macht, faßelt die Londoner Presse weiter von planlosen Bombardierungen.

Dabei tut sich die „Times“ besonders hervor und schreibt, daß die „feigen“ Nachtschlüge „weniger treibender Bomber“ nur den Zweck hätten, die Bevölkerung zu beunruhigen. Die Bombardierungen seien vollständig wahllos. Die Wirkung sei gleich Null, so daß niemand in London die Nerven verloren habe.

Wenn die Bügentaler damit Sand in die Augen streuen will, weiß sie selbst nicht. Das britische Volk erlebt tagtäglich und allmählich die Wucht der Bombardements selber und sieht die zielbewußten Zerstörungen von militärischen Objekten, soweit sie nicht vorförmlich abgesperrt werden, mit eigenen Augen. Im Auslande ist man durch die Berichte der Korrespondenten sowohl über die ungeheure Wirkung der deutschen Luftangriffe wie auch über die panische Katastrophensituation in London genau im Bilde, so daß es keinen Zweck hat, aus schwarz weiß machen zu wollen.

„Times“ besitzt aber darüber hinaus die dreiste Verlogenheit, den „wahllosen“ Bombardierungen einzelner deutsche Flugzeuge die Einfügung britischer Nachtbomber, die „ausgesprochen militärische Ziele“ (!) angriffen, als Heldentat gegenüberzustellen.

Wir fragen, und jeder Berliner wie auch alle ausländischen Berichterstatter werden Antwort darauf geben können: Wo sind in dem Bezirk im Norden der Reichshauptstadt, in dem die britischen Flieger in der Nacht zum Montag beim Abwurf von 100 Brandbomben eine Wohnlaube in Brand setzten, militärische Ziele? Wo ist in der Rottbuser Straße eine Anlage, die man auch nur entfernt als militärisch bezeichnen könnte? Die Luftangriffe auf Berlin galten ausschließlich den Wohnvierteln und Vororten. Es ist die gleiche verruchte Angriffsweise, mit der England schon seit Monaten in anderen Orten des Reiches, die es mit seinen Flugzeugen erreichen konnte, Krieg gegen harmlose Zivilbevölkerung führt und auch damit seine verbrecherische Natur beweist. Die Beteuerungen der „Times“ sind eine plumpe Lüge. Sie sind nichts anderes als ein verzweifelter Versuch, den Spieß umzudrehen und den Ermordeten zum Angeklagten zu machen. Das Wunder wird der „Times“ ebensowenig gelingen, wie die schandhaften Mordüberfälle britischer Luftpiraten auf harmlose Zivilisten den von ihm

selbst heraufbeschworenen Arm strafender Gerechtigkeit von England abwenden können.

Unerhörte Reuterlüge

Ueber den feigen Ueberfall auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum Donnerstag veröffentlicht das amtliche englische Reuterbüro folgende unerhörte Meldung: „Wie aus amtlicher Quelle verlautet, haben Bombenflugzeuge der Royal Air Force in der letzten Nacht ausgesuchte militärische Ziele im Gebiet von Berlin angegriffen. — Wie man aus derselben Quelle erfährt, ist der Angriff gelungen.“

Der DNB-Bericht stellt demgegenüber eindeutig fest: „Britische Flugzeuge griffen in der Nacht planmäßig Wohnviertel der Reichshauptstadt an. Durch Brand- und Sprengbomben wurden zahlreiche Zivilpersonen getötet oder verletzt sowie an einzelnen Wohnhäusern Dachstuhlbrände und Schäden verursacht.“

Wier Millionen Berliner bestätigen die ungeheuerliche Lügenhaftigkeit der amtlichen britischen Nachrichtenagentur.

London zeitweise taghell erleuchtet

Brände meilenweit sichtbar. — Amerikanische Berichte über die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Donnerstag

DNB, New York, 30. 8. Die amerikanischen Zeitungen berichten in sensationeller Aufmachung über die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf militärische Ziele in Mittel- und Südenland in der Nacht zum Donnerstag.

„Associated Press“ meldet aus London: Diese Angriffe hätten alle anderen Nachtangriffe seit Kriegsbeginn an Ausdehnung und Intensität übertroffen. Ueber allen Landes teilen seien Tausende von Bomben abgeworfen worden.

Der Angriff auf die militärischen Ziele der englischen Hauptstadt habe vom Einbruch der Dunkelheit bis zur Dämmerung gedauert. Durch

Feuersbrünste, Bombenexplosionen und Flakfeuer sei London zeitweise taghell erleuchtet worden.

Die Brände seien meilenweit sichtbar gewesen. Ständig habe man die Feuerwehrr durch die Straßen rasen hören. Der Korrespondent deutet an, daß auch Fabriken getroffen wurden. Ähnliche Berichte sendet „Associated Press“ aus mindestens zwanzig anderen Landesteilen.



Örtliches und Sächsisches

Balsmitz. Ergebnis des Opferschießens. Der Aufruf der Priv. Schützengesellschaft für das Opferschießen für das DRK. ergab den erfreulichen Betrag von 130 RM und bewies aufs neue die Verbundenheit deutscher Schützen mit unserer stolzen Wehrmacht und den verwundeten Kameraden. Der Betrag ist an die Kreisstelle Kamenz des DRK. zur Abführung gekommen.

Einlösungsschluss für 50-Pfennig-Reinmiedelmünzen. Der bevorstehende 31. August ist der letzte Tag zur Einlösung der Reinmiedelmünzen zu 50 Reichspfennig durch öffentliche Kassen.

Nicht bezugsbeschränkte Spinnstoffwaren. Der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete hat in einer Bekanntmachung vom 24. August 1940, die sofort in Kraft getreten ist, die Liste der nicht bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren neu gefasst. Ueber Einzelheiten erteilt die Industrie- und Handelskammer zu Zittau Auskunft.

Erfolgsbeitrag für abhanden gekommene Weisjade. Zu den bereits veröffentlichten Ausführungen über die Notwendigkeit der schnellen Rückgabe von Dauerverpackungsmitteln bemerkt die Industrie- und Handelskammer zu Zittau weiter, daß der Reichskommissar für die Preisbildung den Sicherungsbeitrag bei Entleerung von Säcken auf 3 RM festgesetzt hat. Von diesem Betrag ist derjenige Teil, der über den Preis des zum Ersatz zu beschaffenden Sackes hinausgeht, an die Kreisstelle für Baustoffen abzuführen.

Vormilitärische Wehrerziehung

Balsmitz

Sonntag, 1. September: Schießen, Schützenhaus. Stellen 8 Uhr.

Die Schwalben verlassen uns. Die Vogelwelt zieht in ferne Länder. Viele Zugvögel haben schon ihre Niststätten verlassen, jetzt nehmen auch die Schwalben Abschied. Ihr Scheiden geht nicht unbemerkt von uns vor sich; denn wir haben sie lieb gewonnen, die treuen Sommervögel. Sie verlassen uns, weil die zarten Insekten, von denen sie sich nähren, ihre Flugzeit beendet haben. Darum ziehen sie von uns nach südlicheren Regionen. Im nächsten Frühjahr aber suchen sie uns wieder auf. Sie finden sich wieder heim zum alten Neste, da ihr Ortsinn stark entwickelt ist. Früher glaubte man nicht an die Herbst- und Frühjahrszüge der Schwalben. Man nahm an, daß sie im Schlamm der Gewässer schlafend den Winter verbrachten. Sogar Gelehrte sprachen sich für diese Annahme aus. Man mag es ja vorfinden, daß hin und wieder tote Schwalben im Schlamm gefunden werden, weil flugunfähige Geschöpfe, die zurückbleiben müssen, an den Gewässern nach Nahrung suchen, bis sie von der Kälte erstarren und in den Sumpf sinken. Hier und dort will man erstarbte Schwalben in Akerfeldern oder in Viehställen im Winter gefunden haben, die wieder aufflogen, wenn sie erwärmt wurden. Die Schwalben nisten in Afrika nicht, nur bei uns. Afrika ist nur ihr Winterquartier, das sie unter großen Gefahren erreichen. Bei uns werden die Schwalben geschont und gehegt. Man liebt sie als Herrgottsvögelchen und hält sie für glückbringend. Auch als Wetterpropheten werden sie angesehen. Fliegen sie hoch, so soll gutes Wetter bevorstehen, schlechtes, wenn sie niedrig fliegen. Wir sehen die Schwalben nur ungern scheiden und freuen uns schon auf ihre Wiederkehr.

Nicht Mut, sondern Furcht! Nicht oft genug kann darauf hingewiesen werden, daß bei Fliegeralarm jeder Hausbewohner auf dem schnellsten Wege den Luftschutzraum auffuchen muß. Es zeugt nicht von Nebelndem Mut, wenn der eine oder andere Volksgenosse glaubt, in der Wohnung bleiben zu können oder sich in die Haustür oder auf die Straße stellt. Das ist furchtvolles Spiel mit Leben und Gesundheit, über die in diesem Krieg nicht der einzelne zu bestimmen hat! Jeder hat die unbedingte Pflicht, seine Gesundheit und Schaffenskraft und die anderer dem Vaterlande zu erhalten, erst recht in diesem Kriege.

Kamenz. Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist die Witwe Agnes Kurjat aus Schmerzig. Die 78jährige Frau war am 18. Juli auf's Feld gegangen, um dort zu arbeiten. Bei ihrem hohen Alter war sie zuweilen gedächtnislos. Ein solcher Augenblick muß eingetreten sein, als sie vom Felde wegging, denn anstatt den Weg zum Dorf zu nehmen, schlug sie den entgegengesetzten Weg ein. Sie irrte dann im Walde umher und geriet in ein Sumpfloch, aus dem sie nicht mehr heraus konnte. Infolge eines Herzschlages ist die Greisin, die man erst am 15. August auffand, dann verstorben.

Dresden. Ein Dresdner unter den Todesopfern. Bei dem kürzlich gemeldeten schweren Flugzeugunglück bei Arad in Rumänien fand auch ein Dresdner, der stellvertretende Betriebsführer der Liniger-Werke, Dr. Lindau, den Tod.

Annaberg. Hohes Alter. Im benachbarten Föbtschadt vollendete die älteste Einwohnerin, Frau Anna verw. Kasel geborene Siebert, ihr 95. Lebensjahr.

Für die Heimat sorgt die Partei

Von Heinz Schladiß, komm. Leiter des Gaupresseamtes der NSDAP

(NSG) Nun ist das erste Jahr des Krieges, den uns der jüdisch-kapitalistische Weltfeind aufgezwungen hat, vorüber. In atemloser Spannung, jubelnder Begeisterung und grenzenloser Dankbarkeit erlebten wir den einzigartigen Siegeszug unserer Truppen im Westen, die Heldentaten unserer Luftwaffe und Kriegsmarine, den in der Kriegsgeschichte einmaligen Blitzkrieg im Osten und die wagemutigen Taten im hohen Norden. Diesen glänzenden Waffentaten steht die entschlossene Einsatzbereitschaft eines geeinten Volkes in der Heimat würdig zur Seite.

Die Gemeinheit und Verlogenheit unserer Feinde hat das deutsche Volk darüber aufgeklärt, daß es in diesem Kriege um sein Schicksal, um sein Lebensrecht und seine Zukunft geht. Das deutsche Volk hat erkannt, daß der Endsieg in diesem Kriege nicht allein durch die ruhmreichen Waffen unserer Wehrmacht errungen wird, sondern im gleichen Maße auch von der Haltung der inneren Front abhängt.

Wenn es heute schon die ganze Welt weiß, daß Deutschland auch in der Heimat unüberwindlich ist und eine Kluit zwischen Volk und Führung nie wieder entziehen kann, dann liegt in diesen Tatsachen der schönste Lohn für die unermüdete Arbeit der Partei und ihrer Organisationen. Ihr Wirken schuf eine unüberwindliche Volksgemeinschaft, auf Treue und Vertrauen, Leistung und Gerechtigkeit aufgebaut und im deutschen Sozialismus fest verankert. Diese Volksgemeinschaft, die keinen Deutschen sich selbst überläßt, ist uns die beste Garantie für den Endsieg. Der Opfermut und Einsatzwille, das Verständnis, die Kraft und Disziplin der Heimat sind würdig des Heldentums unserer Soldaten an allen Fronten.

In der Stunde des größten militärischen Sieges der Geschichte, die sein Wert ist, hat der Führer den Männern der Wehrmacht, der Partei und des Staates, die ihm dabei geholfen haben, gedankt. Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft, an ihrer Spitze die Partei, die sie führt und betreut, ist stolz auf diese Anerkennung aus dem Munde des Führers. Wie die Stoßkraft der deutschen Wehrmacht durch keine noch so riesenhafte Aufgabe geschwächt werden konnte, sondern heute größer und stärker ist als je zuvor, so wuchs auch die Kraft und Entschlossenheit der Heimat von Monat zu Monat. Das ist das Ergebnis der ständig erhöhten und gesteigerten Anstrengungen der Partei, die mit geringeren Kräften ein Höchstmaß an Leistungen in der Wehrmachtsführung erzielte.

Als nach dem 30. Januar 1933 hier und da die Auffassung vertreten wurde, nun sei die NSDAP überflüssig und müsse verschwinden, gab der Führer selbst diesen ahnungslosen Zeitgenossen die richtige Antwort. Wenn in den sieben Jahren, die seit der Machtübernahme verlossen sind, die richtige Auffassung niemals wieder vertreten wurde, so sicherlich deshalb, weil inzwischen auch den letzten Deutschen klar geworden ist, was diese Partei für Deutschland bedeutet.

Sie hat mit ihrer Idee in diesen Jahren alle Gebiete völkischen, staatlichen und kulturellen Lebens im unerhörten Maß befruchtet und durchdrungen. Alles, was im großen und im kleinen geschah und geschaffen wurde, ist auf sie zurückzuführen. Wie der 30. Januar 1933 niemals gekommen wäre, wenn nicht die NSDAP in jahrelangem hartem und zähem Kampfe vorher die Gegner im Innern niedergedrückt und einen neuen Lebenswillen entfacht hätte, so wäre der Wiederaufstieg der Nation zur Größe und Freiheit, die Zusammenführung unseres Volkes zur Einheit, niemals möglich gewesen, ohne den unerhörten Einsatz der Partei. Jetzt im Kriege zeigt sich besonders deutlich, wie unentbehrlich und wichtig sie ist. Gewiß unterscheidet sich ihr Wirken jetzt von dem vor Kriegsbeginn. Kundgebungen und Aufmärsche sind seltener geworden, viele Uniformen sind verschwunden, und die Dienststellen sind fast leer, weil die meisten Parteigenossen ihre selbstverständliche Pflicht bei der Wehrmacht erfüllen. Die auf Befehl des Führers in der Heimat verblieben sind, kümmern sich nun noch mehr als früher um die Dinge des Alltags, um Ernsthilfe, Kartenverteilung, Kohlenversorgung, Transportwesen, Altmetallspende, Schuhverteilung, Bücherjammuna, Rotes Kreuz, Feldpostpäckchen, Soldatenbriefe, Rückwanderer, Lagerbetreuung, Papier- und Kleiderjammuna, Versand von Musikinstrumenten und Siveln und vieles andere mehr.

In Zahlen ist dieses uns auf Schritt und Tritt im Alltag begegnende Wirken der Partei kaum wiederzugeben. Um nur einiges zu erwähnen aus der Fülle der Leistungen, die angeschlossen werden müßten, sei wahllos dies und jenes herausgegriffen:

Die NS-Frauenenschaft führte die Nachbarschaftshilfe ein, locht, stopft und flickt für Soldaten, berät die Hausfrauen, lehrt lochen und haushalten, betreut die Soldatenfrauen und ihre Kinder, hilft der volkswirtschaftlichen Aufklärung, bei Sammlungen, bei der NSB und dem Roten Kreuz, packt Feldpostpäckchen und vieles andere mehr.

Die NS-Volkswohlfahrt gründet einen neuen Kindergarten nach dem anderen, betreut Mutter und Kind, bildet Schwestern aus, übernimmt den Bahnhofsdienst, kümmert sich um die Wohnungen, führt Kindererschickung und Erholungsfürsorge durch, gibt Unterkünungen, wo sie notwendig sind, und leitet das einzigartige Winterhilfswerk und das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes.

Die Deutsche Arbeitsfront betreut die schaffenden Menschen in den Betrieben und Werkstätten, forat für ihre Gesund-

heit, schützt ihre Arbeitskraft, verbessert ihre beruflichen Leistungen, schult um, kümmert sich um den Arbeitseinsatz, um die schaffenden Frauen und um die Werkverpflegung, gründet Betriebskindergärten, sorgt für Betriebsärzte und soziale Betriebsarbeiterinnen und führt den Leistungskampf der Betriebe auch im Krieg durch.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gestattet den Feierabend der schaffenden Menschen, zeigt ihnen auf Wanderungen die schöne Heimat, führt sie den Leibesübungen zu, vermittelt ihnen Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen, fördert die volkshulturelle und gemeinschaftsbildende Arbeit der Betriebsgruppen, weitet den Blick durch das Volkshilfswerk, sorgt für Schönheit der Arbeit und betreut die Wehrmacht in Kasernen und Lagern, vor allem die Verwundeten in den Lazaretten.

SA und NSKK tragen durch die vormilitärische Ausbildung in den Wehrmannschaften und Wehrstaffeln wesentlich zu den hohen Leistungen unserer Wehrmacht bei und sind zu jeglichem Hilfsdienst in der Heimat stets einsatzbereit.

Die Hitlerjugend macht sich im Ernteeinsatz, bei Sammlungen und im Landjahr nützlich und löst im Alltag überall vielseitigen Dienst an der Volksgemeinschaft, wie sie natürlich auch die Erziehung der Jugend, ihre weltanschauliche und körperliche Erziehung durch Heimabende, Fahrten und Lager nicht vernachlässigt.

Das Heimatwerk Sachsen, betreut von der Partei, wirkt auch im Kriege für unsere Heimat und widmet sich mit der „Sachsenpost“ der Verbindung mit unseren Soldaten.

Die Beamten und Lehrer tragen über die zuständigen Parteiämter zu diesem erfreulichen Bild der Kriegseinsparungen der NSDAP wesentlich bei. Auch die Unterbringung und Betreuung der Rückwanderer aus dem Osten, die in besonders großer Zahl nach Sachsen kamen, gehört hierher. Der VEW, die Bauernschaften, die Parteipresse und viele andere wären hier noch zu erwähnen.

Das alles sind aber keine Aufgaben, die nur im Frieden erfüllt wurden, sondern gerade jetzt im Krieg unermüdet und erfolgreich bearbeitet werden. Auf vielen dieser Gebiete kann mit Zahlen aufwartet werden, die die Zahlen vom Kriegsbeginn weit übertreffen. Unser Gauleiter Mutschmann ist das beste Vorbild und Beispiel bei dieser Arbeit mit ihrem unerhörten Tempo. Mit vielen Ämtern voller Verantwortung beladet, kümmert er sich um alles, besucht die Angehörigen in ihren Lagern, begrüßt die Schaffenden in den Betrieben, spricht zu den Männern und Frauen seines Gaues und spornt seine Mitarbeiter immer wieder zu höchsten Leistungen an.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Reichsleiter Dr. Len, sagte einmal, daß nur die Einrichtung ein Lebensrecht im Frieden habe, die sich auch im Kriege bewährt. Heute steht die NSDAP mit allen ihren Einrichtungen im Dienst der kämpfenden Fronten innen und außen. Sie bewährt sich dabei in hervorragender Weise und ist aus dem Leben unseres Volkes nicht mehr wegzudenken. Ohne den Geist der Gemeinschaft und des Vertrauens, der Disziplin und gegenseitigen Hilfsbereitschaft, den sie in das deutsche Volk hineintra, wäre die beispiellosen Taten, die wir alle gemeinsam seit der Machtübernahme vollbrachten, nicht möglich gewesen.

Seute nun verteidigt das deutsche Volk das Aufbaupiel dieser sieben Jahre gegen den Vernichtungswillen unserer Feinde, verteidigt den sozialistischen Fortschritt gegen die kapitalistische Reaktion, verteidigt die Arbeit gegen die Herrschaft des Selbstzwecks.

Diese klare Erkenntnis befestigt unser Volk in seiner Gesamtheit am Ende des ersten Kriegsjahres und gibt ihm die Kraft für den weiteren Kampf, an dessen Ende nach des Führers Wort der glorreichste Sieg der deutschen Geschichte stehen wird.

Großes Auslandsgeschäft

Der vierte Messetag

Das Messengeschäft war am sternen Tage im allgemeinen beunruhigt. Der Besucherstrom ist in vielen Sparten schwächer geworden, ebhte aber zu keiner Stunde vollständig ab. Vor allen Dingen trafen wieder Auslandskunden ein, die größtenteils Verteilungen erteilten. Der bisherige Verlauf der Herbstmesse ist sich umkehrmäßig mindestens ebenso hoch wie auf der letzten Krübjahresmesse. Nur scheint es, daß der Anteil des Auslandsverkehrs größer ausgefallen ist. Sehr viel zu tun hatten Aussteller mit Thüringer und Solinger Stahlwaren, die aber fast nur Inlandskundenschaft bei sich sahen. Ein ziemlich großes Geschäft besteht weiter in Haus- und Küchengeräten. Auch in Lederwaren und Reiseartikeln war noch reger Verkehr. Großaufträge in Koffern erteilte Holland.

Auf der Textil- und Bekleidungsmeße ist man mit dem bisherigen Ergebnis sehr zufrieden. Die Leistungsmöglichkeiten sind durch die Messeraufträge sowohl gegenüber dem Inland als auch dem Ausland in fast allen Sparten ausgereichert. Für Sportartikel oot der Mittwoch keine Anregung mehr. Dagegen war die Aufgabenteilung auf der Reichswerbemeße weiter rege. Für Verpackungsmittel interessierten sich Dänemark, Schweden, Holland und Italien. Die Glas-, Porzellan- und Steingutmeße hatte wieder einen guten Tag. Es kamen auch wieder neue Auslandsaufträge herein, wobei die

1

Einer von ihren vielen Vorzügen

Die gute Mokri besteht nach wie vor aus reinen Orient-Tabaken.

Außerdem wird sie wegen ihrer besonderen und dabei stets gleichbleibenden Qualität geschätzt. Kenner sagen deshalb:

MOKRI - eine kleine Köstlichkeit

6 Stück 20 Pfg.

12 Stück 40 Pfg.



Nachfrage sich auf die gleichen Artikel bezog die seit Sonntag gut verkauft werden konnten. Bei Uhren, Edelmetallen und Schmuckwaren überwiegt das Inlandsgeschäft. Im Kunsthandwerk haben fast sämtliche Aussteller noch neue Käufer erhalten. Die Papierwarenmesse verlief ruhiger. Namentlich still lagen Beleuchtungskörper. In Galanteriewaren war die Messe belebt, ohne daß das Ausland daran teilnahm. Auf der Spielwarenmesse stand die deutsche Kundenschaft im Vordergrund. Der Bedarf, namentlich aus dem Warthegebiet, ist groß. Das Musikinstrumentengeschäft war gleichfalls lebhaft. Geliefert wurden u. a. Blasinstrumente in besseren Preislagen.

20 000 Stunden Hilfsdienste unserer Frauen

Wo es gilt, fräuliche Hilfe zuleiten, da steht sich allerorts in Deutschland die NS-Frauenchaft ein. Ein Bericht der Abteilung Hilfsdienst der NS-Frauenchaft im Kreis Auerbach läßt erkennen, daß in einem einzigen Monat von 544 Frauen 12 337 Stunden Erntehilfe geleistet wurden. Auch der linderreichen Mutter, der werktätigen Frau usw. wurde geholfen. In Krankheitsfällen und bei Wöchnerinnen schaltete sich die Nachbarschaftshilfe ein. Hier leisteten die Frauen in einem Monat 3679 Stunden Nachbarschaftshilfe und 1567 Stunden bei Wöchnerinnen und Kranken. Bei Behörden, im Handel und im Handwerk arbeiteten, sofern Frauen gebraucht wurden, in diesem einen Monat die Frauen 1948 Stunden. 284 Stunden wurden von der Frauenchaft eines kleinen Ortes in der Küche eines Lazarets abgeleistet. Zwei Frauen waren 428 Stunden in Betriebsküchen tätig.

Steigerung der Braunkohlenförderung

Der Leiter der Bezirksgruppe Mitteldäuischer Braunkohlenbergbau der Wirtschaftsgruppe Bergbau, Generaldirektor Dipl.-Ing. Rathow, berief die Führer der Betriebe und die Hauptbetriebsobleute zu einer Versammlung nach Leipzig, in der der Beauftragte für die Leistungssteigerung im Bergbau und Reichsstohlenkommissar Walther über die Lage der Kohlenwirtschaft nähere Ausführungen machte. Der Reichsstohlenkommissar gab seiner Befriedigung über die außerordentlich erfreulichen Ergebnisse der Bemühungen des mitteldäuischen Braunkohlenbergbaues um die Erhöhung seiner Kohlenförderung and Breitetherstellung Ausdruck. Betriebsführer und Gefolgschaft hätten die in sie gestellten Erwartungen trotz den großen Schwierigkeiten, die der verfloßene harte Winter bei der Gewinnung der Braunkohle mit sich brachte, in hohem Maße erfüllt. Hierfür gebühre ihnen großer Dank und hohe Anerkennung. Bei dem gesteigerten Kohlenbedarf Deutschlands müsse alles daran gesetzt werden, Förderung und Breitetherstellung nicht nur zu halten, sondern noch weiter zu steigern, und er sei der festen Überzeugung, daß dies auch gelingen werde.

Berufsschüler im Wettbewerb

In Lohmen bei Pirna wurde das diesjährige Landesleistungswettbewerb der Fachschaft Schäfer im Reichsnährstand ausgetragen. Aus den vorangegangenen Bezirksleistungswettbewerben waren die besten Hüter mit ihren treuen vierbeinigen Kameraden, dem deutschen Schäferhund, zusammengezogen worden. Im dichtbesetzten Saal mit seinen stark belebten Verkehrsstrahlen kommt der Kunst des jagdgerichten Hüters große Bedeutung zu. Fachliches Können des Berufsschäfers und ein hoher Ausbildungsstand des Hundes sind Voraussetzung, um auch kleinste Futterfächer unter Ueberwindung so mancher Schwierigkeiten durch den Pfenniglammer Schaf der deutschen Volkswirtschaft nutzbar zu machen. Um deshalb die bei einem Leistungswettbewerb gestellten Aufgaben meistern zu können, muß der Teilnehmer eine Menge Erfahrungen gesammelt haben. Das Landesleistungswettbewerb in Lohmen verlief sehr befriedigend. Die beste Leistung zeigte der Schäfergehilfe Schleisinger aus Sirschfeld b. Rosten mit seiner Schäferhündin „Gisa vom Haus Seide“. Ihm ist eine silberne Staatspreismünze des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit zuerkannt worden. Außerdem wird er den Gau Sachsen beim Reichsleistungswettbewerb in Wien vertreten.

Ausrichtung der Jugend zum Bauertum

Über eine Million Menschen ist seit 1933 vom Lande in die Stadt abgewandert. Auch heute besteht nach wie vor das Problem der Landflucht mit seinen großen Gefahren für den völkischen Bestand. Noch nie ist aber die Zeit für den inneren Umbruch zum bäuerlichen Denken so reif gewesen wie heute. Die nachgeborenen Bauernjöhne brauchen heute nicht mehr zu fragen, wo das Land ist, auf dem sie nach der Berufsausbildung und Bewährung als Soldat selbständiger Bauer werden können. Hier erwacht der Hitler-Jugend vor allem eine große Aufgabe. Zu diesem Zweck wurde in der Reichsjugendführung das Amt Bauertum und Dilland geschaffen, dessen Leiter, Landesbauernführer Peudert, im „Ddal“ seine Aufgaben darlegt. Voraussetzung für jede Jugendarbeit auf dem Lande sei, daß die gesamte bäuerliche Jugend erfasst werde. Der HJ-Dienst müsse grundsätzlich in das Dorf verlagert, und in Verbindung mit den Dienststellen des Reichsbauernführers müsse die Arbeit an der gesamten jungen Dorfgemeinschaft auf den Gedanken der nationalsozialistischen Gemeinschaft abgestellt werden. Die Ausrichtung der Jugend zum Bauertum und zum Osten hin sei eine vorbringliche und eindeutige Erziehungsaufgabe. In diesen Kriegsmomenten sei es unumgänglich notwendig geworden, Hunderttausende von Kriegsgefangenen und sonstigen Ausländern einzusetzen. Gegen die Gefahren, die mit diesem Einsatz verbunden sind, müsse die deutsche Jugend in klarer Erkenntnis der entscheidenden Rassen- und Blutsfragen einen lebendigen Schutzwall geben. Es möge nach dem Kriege noch zu verantworten sein, daß Ausländer in geschlossenen Gruppen auf größeren Gütern, bei Straßenbauten usw. eingesetzt werden. Unmöglich sei es jedoch, daß in Familienbetrieben, auf Erbhöfen auf die Dauer mit ausländischen Arbeitskräften gearbeitet werden könne. Schon aus diesem Grunde sei die Rückführung eines Teiles gesunder künftiger Jugend auf das Land notwendig. In dieser Aufgabe finde der Landdienst der Hitler-Jugend seine Bewährung. Auch das Pflichtjahr für die weibliche Jugend könne dem Bauertum neue Kräfte zuführen.

900-Jahr-Feier der Stadt und Burg Dohna

Die Burggrafenstadt Dohna im Müglitztal beginnt am 24. August die Feier des 900jährigen Bestehens der die Stadt beherrschenden Burg Dohna. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit wurde die Feier in einfachem, aber würdigem Rahmen durchgeführt. Am Nachmittage fand im Rathherrensaal eine Festkündigung mit geladenen Gästen statt. Bürgermeister Redenius sprach über die Entwicklung der Stadt Dohna während der vergangenen 900 Jahre. Kreisleiter Elser sprach als Beauftragter der NSDAP und im Auftrag des Gauleiters und Reichsstatthalters die Grüße der Partei aus. Bürgermeister Schreiber, Seidenau, überreichte im Auftrag des Reichsleiters Fiedler als Jubiläumsgabe des Deutschen Gemeindetages einen Porzellanwandtschmuck mit dem Wbntis des Reichsleiters vom Stein. Am Abend fand auf der Burg eine Kundgebung der NSDAP statt, bei der ein Gedenken an die im Kampf um die Freiheit unseres Vaterlandes Gefallenen vorausging. Kreisleiter Elser ergriß bei der Kundgebung nochmals das Wort.

Einäscherung General Volkmanns

Im Krematorium Berlin-Wilmersdorf fand die feierliche Einäscherung des Generals der Infanterie Volkmann statt, der an den Folgen eines schweren Unfalles, den er auf der Heimfahrt aus dem Felde erlitt, gestorben ist. Als Vertreter des Führers nahm Generalfeldmarschall Milch an der Einäscherung teil. Offiziersabteilungen aller drei Wehrmachtsteile gaben General Volkmann, der sich schon im Spanienfeldzug als Befehlshaber der Legion Condor auszeichnete und während des Feldzuges im Westen eine Infanteriedivision führte, das letzte Geleit.

General der Infanterie Helmut Volkmann wurde am 28. Februar 1889 in Diebenhofen in Lothringen geboren. Im Weltkrieg fand er als Aufklärungs- und Jagdflieger, seit 1916 als Führer einer Jagdstaffel und später einer Kampf-Einäscherung auf dem westlichen Kriegsschauplatz Verwendung. Oberstleutnant Volkmann wurde 1935 zum höheren Fliegerkommando im Luftkreis III ernannt. 1936 wurde er als Chef des Luftwaffenverwaltungsamtes in das Reichsluftfahrtministerium berufen. Von hier aus übernahm er am 1. November 1937, inzwischen zum Generalmajor befördert, den Befehl über die in Spanien eingesetzte Legion Condor, die unter seiner Führung maßgeblichen Anteil an der siegreichen Durchführung des spanischen Bürgerkrieges hatte. Der inzwischen zum General der Flieger Beförderung wurde am 1. April 1939 zum Kommandeur der Luftkriegsakademie ernannt. Im gegenwärtigen Krieg trat Volkmann in den Befehlssbereich des Heeres zurück und führte als General der Infanterie auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine Infanteriedivision.

Neueste Drahtberichte

General Herzog fordert sofortige Friedensverhandlungen der Südafrikanischen Union mit Deutschland und Italien

New York. Einer Agenturmeldung aus Kapstadt zufolge, beantragte der frühere Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, General Herzog, im Parlament sofortige Friedensverhandlungen mit Deutschland und Italien, weil England den Krieg „nur im Gefühl der Befriedigung“ fortführe und eine richtige Betrachtung der militärischen Lage beweise, daß der Krieg entschieden und verloren sei, und die Südafrikanische Union sich aus der Reihe der Kriegführenden auscheiden solle.

Zwei englische Dampfer versenkt

New York. Wie aus London gemeldet wird, wurden am Sonntag die beiden englischen 5000-Tonnen-Frachter „Droodwood“ und „Sebern Leigh“ versenkt.

Amerikanischer Bundessenat bewilligt Rüstungshaushalt

New York. Der Bundessenat gab den zusätzlichen Rüstungshaushaltplan, der 5,1 Milliarden Dollar umfaßt, bekannt. Er sieht ein Bauprogramm vor, das jetzt in Angriff genommen wird, und zwar den Bau von 220 Kriegsschiffen und 14 394 Flugzeugen.



Nierensteine

Der Karlsprudel hat mir außerordentlich wohlgetan. Nach 14 tägiger Trinkkur gingen bei mir fast schmerzlos Nierensteine ab. Ich werde das wohlschmeckende Wasser auch in Zukunft weiter trinken. HANS KALKOFF, Pfarrer, Heiligenstadt (Eichsfeld), Ibergstraße 14. 1. Oktober 1936. 20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—, Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen A.

Olympia-Theater

Freitag 8 Uhr Sonnabend 6 und 8 30 Uhr Sonntag 4, 6 15 u. 8 30 Uhr

Leidenschaft

mit Olga Tschschowa, Hans Stüwe, Hilde Körber Paul Otto, Hub. v. Meyerink, Otto Gebühr Fritz Rasp, Traudl Stark, H. Junkermann Kerl Ettinger

Die doppelte Leidenschaft — in der Liebe und zur Jagd erfüllt die Handlung dieses erfolgreichen Siegel-Filmes. Herrliche Aufnahmen aus den pommerschen Wäldern — glänzende Besetzung und Darstellung.

Nicht für Jugendliche!

NB. Um jede Überfüllung zu vermeiden, beginnen die Vorstellungen am Sonntag schon um 4 Uhr dagegen fällt die Sondervorstellung um 11 Uhr aus.

Buschmühle Dhorn

Sonnabend, den 31. 8. und Sonntag, den 1. 9.

Brat-Huhn

Freundlichst laden ein Alwin Gräfe und Frau.

Neues Bohnerwachs

mit hervorr. für Linoleum u. Parkett-fußböden, Hochglanz pol. 4 kg portofr. Nachn. [Wachs] RM 7.50 4 kg Bohnermasse desgl. RM 5.50 Alles in Dosen, bei Nichtgef. sofort Geld zurück. Chemische Fabrik Dieck Hamburg 1, Glockengießerwall 25

Verdankungsrollos

Selbstroller Papier: schwarz/grün Eigene Anfertigung in jeder Größe GARDINEN-WUNDERLICH Pulsnitz, Markt 10

Heimtreiber

Einige werden angenommen. E. Pampel & Co. R.G.

Starke Ferkel

verkauft Lehngut Großnaundorf

Werde Mitglied der NSV!



vermittelt Dir die Schönheiten der Welt. Pflege das edelste der Organe. Das bewährte Stärkungsmittel für müde u. schwache Augen ist: Trainers Augenwasser ALLEINVERKAUF: Fachdrogerie Max Jentsch

Ämtlicher Teil

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf meine Veröffentlichung vom 24. 6. d. Js. mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß mit Rücksicht auf die feindlichen Fliegerangriffe die Verdunklungs-vorkehrungen genauestens zu beachten und die Luftschutzräume bei Fliegeralarm schnellstens aufzusuchen sind.

Es hat sich gezeigt, daß bei Bombenabwürfen die Keller vollkommen unberührt geblieben sind. Wer sich auf den Straßen, Gärten usw. oder in Wohnräumen aufhält, setzt sich der größten persönlichen Gefahr aus. R a m e n z, am 29. August 1940. Der Landrat.

Herbstaussaat

- Senfsaat Winterribsen Wintertraps Landtsberger Gemenge Winterwickea Weidelgras Infarnmerlee vorrätig.

Winterfaatgerste

„Hochzucht Friedrichswerther Berg“ eingetroffen

Spar-, Kredit- und Bezugsverein

e. G. m. b. H., Pulsnitz Fernruf 754

Feldpostpäckchen

- gehören: Birametten Wybert oder Rheila gegen Husten und Heiserkeit; Vasenol-Puder Firschtalg oder Verlauchs Gehwohl zur Fußpflege; und gern begrüßt wird: Degtropur Traubenzucker zu haben in der Mähren-Drogerie Werner Polste Auf einige Bandwebstühle vergibt laufend

Arbeit

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen Am Mittwoch nacht 11⁵⁵ Uhr entschlief sanft ganz plötzlich durch Unglücksfall meine innigst geliebte Gattin, unsere herzensgute Mutti

Frau Olga Karsch, geb. Hommel

im Alter von 46 Jahren. Friedersdorf, Dies zeigen tiefbetruibt an 30. August 1940. Erwin Karsch und Kinder Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. September, nachm. 2¹⁵ Uhr von der Krankenhaushalle aus statt.

Auf dem Wege treuer Pflichterfüllung entriß uns ein Unglücksfall unsere Mitarbeiterin

Frau Olga Karsch

Sie war uns eine frohsinnige, gute Arbeitskameradin und wir werden ihr ein ehrendes Gedenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma A. Kemnitzer

Deutsch als Weltsprache

Die Muttersprache von 100 Millionen Menschen.

Zwischenstaatliche Verkehrssprachen erfüllen ihren Zweck, wenn sie zugleich Träger weltbewegender Gedanken ihrer Zeit sind. So war nächst dem Lateinischen das Spanische die herrschende Sprache im Jahrhundert der Entdeckungen, als noch die Studiosi aus allen Ländern nach Salamanca pilgerten, als das Reich geschaffen wurde, in dem die Sonne nicht unterging. Das höfische und philosophische 17. Jahrhundert, in dem der französische Esprit Triumphe feierte, erhob das Französische zur Weltsprache. Das neunzehnte Jahrhundert mit seinen wirtschaftlichen Bindungen über die Ozeane brachte dem Englischen den Sieg. Über nebenbei, in den Jahrzehnten von Herder, Schiller und Goethe, entwickelte sich ein anderes Europa, das eine wesentlichen Impulse aus Deutschland erhielt und heute aus dem Dritten Reich Adolf Hitlers erhält.

Das Deutsche wird von rund 100 Millionen als Muttersprache gesprochen. Außer den Bewohnern des großen Deutschen Reiches ist Deutsch die Muttersprache des größeren Teiles der Schweizer, es ist die dominierende Sprache im Protektorat, die, abgesehen von den Volksdeutschen, auch von den gebildeten Schichten der Andersstämmigen fließend gesprochen wird. In Prag wurde 1348 die erste deutsche Universität gegründet, und Karlsbad war einst der Mittelpunkt eines glänzenden politischen und geistigen Lebens. Es war ein hussitischer Irrtum, dieses Mittelstück aus dem lebendigen Körper des Reiches herauszuschneiden zu wollen. Das deutsche Wien war für die Balkanländer das Ziel der Sehnsucht. Viele der leitenden Männer Jugoslawiens und Bulgariens haben an deutschen Hochschulen studiert. In Griechenland hat das Deutsche zuerst von der dynastischen Seite her Boden gewonnen. König Otto, der Mittelbäcker, besetzte wichtige Staatsämter mit Deutschen, und bayerische Soldaten wurden in der Nähe von Athen angestellt. Vor allem aber kamen die deutschen Männer des Spätens, die die Schätze des Altertums zutage förderten. Auch dürfen wir nicht den jahrelangen Aufenthalt einer griechischen Division in Böditz außer acht lassen, deren Angehörige sich vielfach mit Deutschen verheirateten, und die zur Hinwendung Griechenlands zur deutschen Sprache beigetragen haben. König Boris von Bulgarien ist ein Koburger, der König von Rumänien kammt aus dem Hause Hohenzollern-Sigmaringen, Griechenland hat eine deutsche Kronprinzessin. Weite Gebiete Polens waren durch lange Jahrzehnte dem deutschen Sprachgebiet einverleibt. In den skandinavischen Ländern ist das Deutsche die vorherrschende Fremdsprache. Die Mehrlichkeit des Niederdeutschen, des Holländischen und Flämischen mit dem Hochdeutschen ergibt von selbst die Bindung mit dem deutschen Sprachkreis.

Ministerpräsident Ludwig Siebert hielt kürzlich auf dem Stiftungstage der Ortsgruppe der Deutschen Akademie in Würzburg einen Vortrag, in dem er ausführte, daß sich in achtzehn neutralen Staaten von Griechenland bis China und von Spanien bis nach Südamerika Mittelstellen und Lektoren der Deutschen Akademie gebildet hätten, als deutsche Kulturzellen inmitten der fremdländischen Umgebung. Zehntausende von Ausländern erlernten dort die deutsche Sprache, und fast jeden Monat mischten neue Zweigstellen gegründet werden, da das Bedürfnis, Deutsch zu lernen, ständig im Wachsen sei. Der Krieg und die beispiellosen deutschen Siege haben dieser Bewegung einen großen Antrieb gegeben. Die Ausländerkreise im Reich werden fleißig besucht. Der Krieg ist ein großer Offenbarer, er läßt das Morische zerfallen und das Kraftvolle erblühen, so ist der Triumph Deutschlands auch zu einem Triumph der deutschen Sprache geworden.

Der Begriff einer Weltsprache ist an sich begrenzt, er bezieht sich nur auf die gebildeten Schichten eines Volkes oder auf solche, die ihr Beruf durch die verschiedenen Länder führt, wie Seelenute, Kellner usw. Man hat wiederholt den Versuch unternommen, künstliche Weltsprachen zu schaffen, aber diese Versuche haben kein Erfolg gehabt. Wenn nun im zwanzigsten Jahrhundert das Deutsche zur Weltsprache emporwächst, so sollen dabei gewisse Schwierigkeiten, die sich durch die Schwierigkeiten der deutschen Sprache erklären, nicht übersehen werden. Aber dadurch, daß die deutschen Hochschulen und Spezialschulen sich zum Meßstab für die ausländischen Studenten entwickeln und der deutsche wirtschaftliche und politische Einfluß gewaltige Formen annimmt, wird auch dieses Hemmnis behoben werden. So dürfen wir damit rechnen, daß das Deutsche im Weltverkehr eine der ersten, wenn nicht die erste Stelle einnehmen wird.

E. von Ungern-Sternberg.

Von gestern bis heute

Staatsbegräbnis für Paul Nipkow. Der Führer hat für den am 24. August 1940 verstorbenen Erfinder des Fernsehens, Dr. h. c. Paul Nipkow, ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Wallace — demokratischer Vizepräsidentkandidat. Wallace erklärte in einer Rede, daß er sich bereit erkläre, die Vizepräsidentkandidatur der Demokratischen Partei in USA zu übernehmen.

Auflösung des australischen Parlaments. Der General-

Kunst und Kultur

Eignungsprüfung für die Bühnenlaufbahn

Auf Anordnung der Reichstheaterkammer haben diejenigen, die die Bühnenlaufbahn ergreifen wollen, vor Beginn des Unterrichts eine Eignungsprüfung vor der Prüfungskommission der Reichstheaterkammer abzulegen. Die nächste Prüfung dieser Art ist für Mitte September vorgesehen. Anmeldungen spätestens bis 6. September an die Landesleitung der Reichstheaterkammer Gau Sachsen, Dresden, Ulra Allee 27, erfolgen. Anmeldungen zur Eignungsprüfung II (Ausnahmepfung) sind ebenfalls umgehend erforderlich.

Was bringen die Dresdner Theater?

Die Sächsische Staatsoper in Dresden beginnt die zweite Woche in der neuen Spielzeit am Sonntag, 1. September, mit einer Aufführung von „Aida“. Aus dem Spielplan folgen „Tosca“ am 2. September, „Martha“ am 3., „Daphne“ am 4., „Lucia von Lammermoor“ am 5., „Das Mädchen aus dem Földene Rosen“ am 6., „Rigoletto“ am 7. und „Die Meistersinger von Nürnberg“ am 8. September.

Das Staatliche Schauspielhaus bleibt noch bis 7. Sept. geschlossen. Die neue Spielzeit wird am Sonntag, 8. September, mit „Faust“ (I. Teil) einaeleitet.

Das Central-Theater bringt weiterhin die Revue „Salbotria“, das Komödienhaus spielt ab 2. September die Komödie „Der Meister“.

Von der Schaubudenreklame zum künstlerischen Filmplakat

Für den neuen Hans-Steinhilff-Film „Die Geierwally“ hat die Tobis-Filmkunst GmbH im Einvernehmen mit dem Auf-

„Kriegshafen Portsmouth in Flammen“

Flugplätze und Werkzeughallen vernichtet

Von Kriegsberichterstatter Oskar Lachmann

Es überrascht haben wir am heutigen Tage mit Kampfstärken und Jagdverbänden noch mal den englischen Kriegshafen Portsmouth angegriffen.

Von unseren Kampfmaschinen folgte eine Staffel der anderen — Entas schweben böse brummend unter uns. Weit voraus aber sind schon die flinken Messerschmitt-Jäger. Also schlichen wir uns erst einmal der Staffel an, die einen bestimmten Flugplatz in der Nähe erledigen soll. Diese Nähe beträgt manchmal 50 Kilometer. Unser Angriff kommt hier tatsächlich überraschend. Auf dem Platz da unten scheint alles in großer Aufregung vor sich zu gehen. Die Flak schießt mit mitterleren und schweren Kalibern ein unerbittliches Sperrfeuer. Die deutschen Flugzeugführer aber lassen sich davon nicht abhalten, ihren Befehl auszuführen. Zu sehr sind sie kampferprobt, siegesbewußt und erfüllt von dem Vertrauen zu ihrer Maschine. Kein Übungsmäßig wird der Angriff vorgetragen. Der Platz stimmt mit dem Luftbild genau überein, daß der Ausklärer vorher beschafft hat. Am Rande des Rollfeldes stehen noch einige Jagdmaschinen. Jetzt aber drauf! In wenigen Minuten ist aus dem Rollfeld eine Wüste mit unzähligen Trichtern geworden. Hunderte Detonationen erfolgen, und es wälzt sich über das Rollfeld eine mächtige Rauch- und Staubwolke. Neben diesem dampfenden Rollfeld leuchten Blitz und Quaal aus den Hallen und angrenzenden Werkstätten. Es brennt ein Trümmerhaufen — der Flugplatz ist vernichtet.

Vertikaler Kampf der englischen Jäger.

Während des Zerstörungswerkes unserer Kampfflieger sind aus verschiedenen Richtungen englische Spitfires und Hurricane herangeschossen. Wie wütende Hornissen turben sie um unsere Kampfmaschinen und feuern, was ihre Rohre hergeben können. Unsere Jäger haben auf diesen Augenblick schon seit Beginn der Bombardierung gewartet. Unsere Zerstörer rechtzeitig ihren Namen! Mehrere englische Jäger erhielten volle Feuerstöße der deutschen Zerstörer. Buchstäblich zerplittert werden die Gegner, und Teile der Tragflächen sowie der Kabine sausen durch die Luft. Es werden aber nicht weniger Jagdmaschinen. Denn überall, wohin wir sehen, erblicken wir nur deutsche Jäger, dazwischen spielen wie Müden die noch

vorhandenen Spitfires. Auch wir kommen mehrmals zum Schuß. An unsere Maschine fauchen die Garben von Kanonen und MG. vorbei. Die Engländer können heute nichts gegen uns ausrichten. Sie haben einen schwarzen Tag. Wie ein lahmgeworfener Hahnen geht ein Jäger nach dem anderen in die Tiefe. Sie ergäßen das Chaos auf dem zerstörten Flugplatz.

Jede Bombe trifft ihr Ziel.

Nun, wir sind nicht allzu weit von Portsmouth entfernt und wollen noch bei der endgültigen Vernichtung des Kriegshafens dabei sein. Deutsch können wir jetzt schon die Hafenanlagen erkennen. Wir starren in die Tiefe. Dort steigt Feuersäule neben Feuersäule auf, sehr breite Qualmwolken liegen bereits über dem Hafen. Unsere Kampfmaschinen legen Bombe neben Bombe. Sie reißen den Bier auf, Gleisanlagen und Kaimauern sind besonders getroffen und eingestürzt. Die britischen Jagdflugzeuge aber können unsere Kampfmaschinen nicht angreifen, weil sie überall von deutschen Jägern und Zerstörern gestiftet werden. Da wieder eine Stichflamme in einigen tausend Metern Höhe, dann eine Rauchfahne und ein schneller, schräger Abstieg! So sinkt ein Gegner nach dem anderen zertrümmert in den Hafen von Portsmouth.

Das Hauptziel unseres Bombenangriffes ist die Werft! Rotlodernde Explosionen mit nachfolgender gelblicher Rauchwolke verwüsten die Stätte, wo unzählige Schiffe des früheren englischen Weltreiches dem nassen Element übergeben wurden. Riefige Lagerhäuser, Hallen und umfangreiche Hafenanlagen brennen, die Einschläge der wirksamen deutschen Bomben sind nicht mehr zu zählen. In den langen Lagerstraßen wälzt sich das vernichtende Feuer fort. Hier ist nichts mehr zu retten — Portsmouth ist in ein Flammenmeer gehüllt.

Die deutschen Kampfmaschinen drehen ab, nachdem ihr Auftrag ausgeführt ist, die schnellen Jagdmaschinen bedecken ihnen den Rücken. Dann neigt sich der Tag. Es war ein Tag des Sieges und der Ehre für die schlagkräftige deutsche Luftwaffe!

gouverneur von Australien gab einer englischen Kundgebung zufolge die Auflösung des australischen Parlaments bekannt. Die Neuwahlen finden am 21. September statt.

Befahrungsmittelglieder eines versenkten Dampfers in Irland gelandet. Wie die „Irish Times“ berichtet, kamen bei Belmullet in Irland 12 Mann der 330stapfen Besatzung des 230 Seemeilen von der Westküste entfernt torpedierten belgischen Dampfers „Viktor de Sand“ (7500 B.T.) an Land.

Todesabschurz am Hochalter. Wie aus Verchesgaben gemeldet wird, haben die Kamfauer Berge das sechste Todesopfer in diesem Jahr gefordert. Die Berufskaamera in Mag Reichel und Anton Raubasch aus Bad Reichenhau unternahmen eine Besteigung des Hochaltersgipfels über den Blaueisgletscher. Nach Ueberwindung des Gletschers stiegen sie infolge des Schnees an falscher Stelle in die Wand ein. Etwa 300 Meter über dem Gletscher stürzte Reichel infolge Seilrisses ab und verunglückte.

Vermischtes

Schon die alten Römer stenographierten. Man ist leicht geneigt, zu glauben, daß die Stenographie eine ausschließliche Erfindung der neuesten Zeit darstelle. Aber der Gebrauch von Kurzschriften ist in Wahrheit schon uralt. Sogar im Senat des alten Roms sahen schon Parlamentsstenographen, die den Aufzählungen, z. B. die Reden Ciceros und Cäsars mitzuschreiben. Der eitle Cicero legte größtes Gewicht darauf, daß seine Senatsreden wortgetreu aufgezeichnet wurden. Er besaß deshalb gleich mehrere Stenographen und verteilte sie auf verschiedene Plätze des Senats, damit auch kein Wortchen verlorengehe. Die Kurzschrift hatte Cicero selbst angegeben, indem er die Schreiber anwies, für bestimmte Wortzusammenstellungen bestimmte Zeichen zu verwenden.

Urwaldbrände zerrüttern eine Kirche. In der kleinen Siedlergemeinde am Rio Grande im brasilianischen Staat Minas Geraes ereignete sich eine Katastrophe, die mehrere Menschenleben kostete. Durch einen furchtbaren Sturm, der zahlreiche Häuser abdeckte, wurde der dort stehende, weit bekannte 150 Meter hohe Rieseneulapylus geknickt und stürzte mit voller Wucht auf das kleine Holzkirchlein, in dem zahlreiche Landarbeiter vor dem Umwetter Schutz gesucht hatten. Der schwere Stamm, der einen Durchmesser von etwa 8 Meter aufwies, durchschlug das Dach und teilte das Gebäude in zwei Teile. Dabei wurden drei Menschen getötet und weitere fünf schwer verletzt. — Zum Zerlegen und Abtransportieren des Urwaldriesen brauchte man vier Wochen.

Für die Hausfrau

Auch sie sind zu verwerten

Nicht alle Tomaten kommen im Herbst voll zur Reife. Um die unreifen Früchte vor Verderb zu schützen, müssen sie bei beginnendem Frost geerntet werden.

Will man rote Tomaten bis Weihnachten zur Verfügung haben, werden die grünen Tomaten vor Eintritt der ersten Fröste abgenommen und sehr sorgfältig sortiert. Es dürfen auf keinen Fall Beschädigungen, Risse oder Flecke daran sein. Sie werden mit einem sauberen, trockenen Tuch abgewischt und dann in Kisten oder flache Körbe geschichtet, und zwar in höchstens sechs bis acht Lagen. In die Kisten legt man abwechselnd eine Schicht Torfmull und eine Lage Tomaten. Die Früchte dürfen sich aber nicht gegenseitig berühren, über das Ganze kommt eine Zeitung, dann wieder Torfmull usw., bis die Kiste voll ist. Die mit einem Deckel verschlossene Kiste wird dann in einen trockenen, frostfreien Raum gestellt. Will man die Tomaten schnell zur Reife bringen, stellt man sie in einen etwas wärmeren Raum.

Beliebt und bekannt ist auch das Einmachen grüner Tomaten in Weinessig. Die Tomaten werden genau wie Essiggurken behandelt und entsprechend vermerkt. Nach sorgfältigem Abwaschen legt man die Früchte in große Gläser oder Dosen, fügt Pfefferkörner und Bergzwiebeln hinzu und gießt Weinessig darüber. Nach einigen Tagen muß dann der Essig abgegossen, aufgefischt und von neuem über die Früchte gegossen werden. Die Gläser oder Dosen werden nunmehr gut verschlossen. Genau wie Salzgurken können auch die Tomaten eingelegt werden. Beide, sowohl die Weinessig- wie die Salztomaten, werden von Feinschmeckern den Gurken im Geschmack und Genußwert gleichgesetzt.

Flecke sofort entfernen

Wie man Tischwäsche sparen kann

Ohne jede Frage gibt ein weißes Tischuch der Mahlzeit immer ein besonders freundliches Gepräge; wenn man mit etwas Ueberlegung darangeht, braucht man auch in Sparzeiten nicht auf diese schöne Neuzierlichkeit zu verzichten. Das weiße Tischuch bedarf lediglich einer gewissen aufmerksamen Pflege, wenn es eine Weile vorhalten soll. Damit es nicht bald wie ein Lappen wirkt, muß es gestärkt sein. Außerdem muß es sehr gut gebügelt werden. Dadurch wird der Stoff glatter und nimmt weniger Staub und Schmutz an. Die Brüche müssen sehr enggebügelt werden, damit man das Tuch nach dem Gebrauch immer wieder in der gleichen Weise zusammenlegen kann. Das weiße Tischuch zwischen den einzelnen Mahlzeiten, auch wenn sie kurz aufeinanderfolgen, aufgedeckt zu lassen, ist sehr unpraktisch, wenn man Wäsche sparen will. Wenn nach dem Essen geraucht wird, sollte man ebenfalls vorher das Tischuch abnehmen, weil durch die kleinsten Teilchen Tabakasche leicht häßliche Rückflecke entstehen.

Nun läßt es sich nicht vermeiden, daß es beim Essen einmal einen Fleck aufs Tischuch gibt. Das ist weniger schlimm, wenn wir uns sofort nach dem Essen daranmachen, den Fleck zu entfernen. Auf frischer Tat lassen sich nämlich die meisten Flecke leicht beseitigen. Man läßt dazu das Tuch auf dem Tisch liegen, schiebt an der fleckigen Stelle, um die Tischplatte zu schonen, ein sauberes saugfähiges Tuch unter und betupft den Fleck wiederholt mit einem sauberen, in heißes Wasser getauchten Lappchen. Sobald der Fleck verschwunden ist, bügelt man die Stelle sofort trocken, und das Tuch ist wieder appetitlich und frisch.

Kleine Winte zum Einmachen

Da die Säfte zum Bereiten von Gelees und Marmeladen sehr stark, also richtig brausend, locken sollen, nimmt man besser nicht zuviel Früchte oder Saft auf einmal und einen recht breiten Topf auf großer Flamme. Das ist keine Verschwendung von Feuerkraft, da die Säfte dann besser gelieren.



Ein Bild in den Spiegel

Nicht immer ist das glänzende Gesicht, also eine über fettete Gesichtshaut, der Beweis für allzu reichliche Nahrungsaufnahme. Oftmals sind innerorganische Funktionsstörungen daran schuld, die zu beheben im Interesse der allgemeinen Gesundheit zunächst wichtiger ist als örtlich Behandlung. Ein gutes und zweckmäßiges Reinigungsmittel für fettglänzende Gesichtshaut ist ein bis zwei-prozentiger Salizylspiritus, der jeweils mit frischem Wattebausch aufgetragen wird und nach einigen Minuten nach dem Einwirken mit weichem Handtuch abgetupft wird. Starkes Reiben muß in jedem Falle bei der Behandlung des Gesichtes vermieden werden.

Biersuppe oder Cichorie statt Kaffee!

Vor etwa 200 Jahren gab es schon einmal eine Kaffeeverknappung, wenn auch die Gründe zum Teil andere waren als heute. So hat Friedrich der Große einen höchstpersönlichen Kampf gegen die „grünliche Konsumation von Caffe“ geführt. Dabei schlug er unter anderem vor, man solle lieber eine „Biersuppe“ lösseln, als den giftigen ausländischen Trant. Und als das nichts half, führte er eine beträchtliche Kaffeesteuer ein, um den Kaffeetrinkern das Handwerk zu legen.

Einen anderen, und wohl richtigeren Weg fand einer seiner fürstlichen Vettern, der Markgraf August Georg, der damals in Baden-Baden sein kleines, aber ebenfalls kaffeefreudiges Ländchen regierte. Serenissimus veröffentlichte in seinem „Privilegierten Intelligenzblatt“ eine Mahnung, in der es hieß: „Sollten wir in unserem Vaterland nicht so viel Vernunft und Mäßigung besitzen, daß wir uns diesfalls selbst Rath schaffen, ohne es auf eine gefreunde landesfürstliche Verordnung ankommen zu lassen! Ja, aber wie werden sich unsere an Caffe gewöhnten Frauenzimmer, süße Herzer und Frau Baafen helfen?“

Auch hierfür wußte der besorgte Landesvater einen guten Rat. Er forderte seine Untertanen auf: „Pflanzet Cichorien-Wurzeln! Dieses Mittel, dem Klima gemäß, ist der Gesundheit bequemer, das Geld bleibt im Lande und den an Caffe gewöhnten Sinnen wird ein Genüge getan!“

Schlant und Vollschlant in der Statistik

Eine amerikanische Versicherungsgesellschaft hat eine Statistik über Zusammenhang von Körpergewicht und Sterblichkeit bei Frauen ausgearbeitet. Es wurden über 300.000 Todesfälle erfaßt; es ist also nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Folgerungen im allgemeinen stimmen. Manches der Ergebnisse wird vielleicht etwas nachdenklich stimmen, so etwa die Feststellung, daß bei Frauen unter 40 Jahren die höchste Sterblichkeit über dem Normalgewicht liegt; das sind also die sogenannten Vollschlanten! Dann aber vertehrt sich das statistische Bild ins Gegenteil: im Alter von 40 bis 50 Jahren stirbt man eher, wenn man 5 bis 14 Prozent weniger als das Normalgewicht aufzuweisen hat. Bei Frauen über 50 Jahren liegt die höchste Sterblichkeit vor, wenn sie wesentlich unternormales Gewicht haben.

Auch die Frage „Körperlänge und Sterblichkeit“ wurde statistisch untersucht. Demnach sollen unter 30 Jahren die mittelgroßen Frauen, später aber die großen Frauen am meisten gefährdet sein, während offenbar die kleinen Frauen eine durchschnittlich längere Lebensdauer haben. Frauen mit unternormalem Gewicht sterben meist an Tuberkulose und Grippe, die großen Frauen an Herzleiden.

Demnach scheint es im Ablauf des weiblichen Daseins nötig zu sein, zwischen schlant und vollschlant hin und her zu pendeln. Da auch die Mode dies tut, wobei sie sich zur freudigen Ueberrückung als weisse Verzärtel entpuppt, so ist das alles halb so schlimm, wie es in den Tabellen der Versicherungsgesellschaft aussieht, zumal die Frauen noch lieber einer ärztlichen Mode folgen werden als einem modischen Arzt.

Gewinnauszug 5. Klasse 3. Deutsche Reichs-Lotterie

Table with columns for prize amounts and counts. Includes sub-sections for 17. Ziehungstag and 28. August 1940, and 18. Ziehungstag and 29. August 1940.

Am Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500.000 RM, 2 Gewinne zu je 50.000 RM, 6 zu je 40.000, 6 zu je 30.000, 15 zu je 20.000, 42 zu je 10.000, 165 zu je 5.000, 153 zu je 4.000, 276 zu je 3.000, 543 zu je 2.000, 1.506 zu je 1.000, 3.585 zu je 500, 7.332 zu je 300 und je 148 Gewinne zu je 150 RM.

Table with columns for prize amounts and counts. Includes sub-sections for 18. Ziehungstag and 29. August 1940, and 19. Ziehungstag and 30. August 1940.

Außerdem wurden 6624 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Gerichtssaal

Gegen das Volksverratsgesetz verstoßen.

Bauken, Landgericht. Gegen das am 12. 6. 1933 erlassene Volksverratsgesetz verstoßen, er vorzüglich unterläßt, seine im Ausland befindlichen Eriparnisse, Bankguthaben, Hypotheken und andere Vermögensstücke dem zuständigen Finanzamt anzuzeigen. Diese Vermögensstücke sind überdies, soweit es sich um Forderungen in ausländischer Währung, oder um Forderungen

in deutscher Währung an Ausländer samt Zinsen handelt, gemäß den Bestimmungen der einschlagenden Devisenverordnungen und Bestimmungen des Reichspräsidenten über die Devisenbewirtschaftung der Deutschen Reichsbank unmitelbar, oder durch Vermittlung der Devisenstelle anzugeben. — Die jetzt 69 Jahre alte, in Grünthal Bezirk Bräur geborene und in Ramenz wohnende Lydia Anna verw. Hentschel geb. Nürnberger hatte bisher eine auf einem in Grünthal in der ehemaligen Tschechoslowakei gelegenen Grundstück von ihren sehr vermögenden Ehemann zu dessen Lebzeiten auf ihren Namen eingetragene Hypothek von 12.000 RM. + 96 1/2 t. Kronen befreit. Diese Hypothek war seit dem Aufsticht der Hentschel in Ramenz im Deutschen Reich vermögenssteuerpflichtig. Auf diese Hypothek waren der Hentschel vom Jahre 1933 ab insgesamt 1.200 RM. Zinsen gezahlt worden. — Diese Vermögenswerte hatte sie dem Finanzamt Ramenz nicht angezeigt, nicht versteuert, ebensowenig der Reichsbank angeboten. In der Verhandlung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Bauken wollte sie glauben machen, daß sie von den bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen keine Kenntnis besäßen habe. Es wurde ihr aber nachgewiesen, daß sie von ihrem Schwägerjohn, der den Nachlaß des verstorbenen Ehemanns Hentschel verwaltete, mindestens im Jahre 1934 auf ihre Pflicht, die Hypothek dem Finanzamt anzumelden, aufmerksam gemacht worden war. — Die Witwe Hentschel wurde wegen Verstoßens gegen das Volksverratsgesetz zu der Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus, 12.000 RM. Geldstrafe oder 120 Tagen Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust sowie wegen Devisenverstoßens zu 6 Monaten Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Aus der Zuchthaus- und Gefängnisstrafe wurde eine Gesamtstrafe von einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus neben der Geldstrafe gebildet. Die Hypothekenforderung wurde zugunsten des Reichs eingezogen.

Martin Kreisfmar.

Sport

Sachsen bei den Jugendmeisterschaften

Am ersten Kampftag der Deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau wurde das Handballspiel Sachsen gegen Baden durchgeführt. Das Spiel endete unentschieden 7:7 (5:5). Baden war im Zusammentreffen etwas besser, die Sachsen dagegen warteten vielfach mit guten Einzelspielen auf, wobei ich besonders der Linksaußen Schmidt auszeichnete. Das Spiel wird wiederholt. — Im Tennis konnte sich der Gebietsmeister Bellerien, Chemnitz, am ersten Tage bis zur dritten Runde durchsetzen. In der ersten Runde spielte er gegen Weiler, Weitalen, 6:5, 6:5, in der nächsten gegen Stachowitsch, Salzburg, 6:5, 6:2. Auch die Obergaumeisterin im Tennis, Ursula Heidemüller, Dresden, konnte ihre beiden ersten Spiele gewinnen und zwar gegen Desauquet, Weilmart, samt mit 3:0, 6:1, gegen Wimmer, Hochland, jedoch erst nach schwerem Kampf im dritten Satz (7:5, 3:6, 6:2). Die Einzler, die gleich im ersten Tag auschied, ihres tapieren Kampfes wegen aber in die Troistrunde kam, ist Inge Hohlstedt, Dresden, die gleich im Beginn gegen die stärkste Vertreterin Hamburgs, Ubit, angetreten mußte und 4:6, 3:6 unterlag. Armauer Halbauer Leipzig, die vorjährige Obergaumeisterin, konnte sich gegen Wimmerling, Danzig, mit 6:1, 6:0 glatt durchsetzen. Gerda Gurlisch, Sachsen, gewann gegen Weinbannel, Ostmark, 6:4, 6:4. mußte aber gegen die starke Wienerin Horstke 2:6, 5:7 beinahe.

Die Deutsche Jugendmeisterschaften in Breslau brachten am Donnerstag zunächst die Entscheidungen im Reichssportwettkampf und Reichsschießwettkampf. Im Reichssportwettkampf belegten beim Deutschen Jungvolk Sachsens Bimpie, das Nählein 11/179, Fortitendorf (Wann Grunna), mit 2336 Punkten den 7. Platz. Sieger wurden die Bimpie des Gebietes Saarpfalz mit 2598 Punkten. Im Reichsschießwettkampf (Kleinkaliber) kam Baden mit 2129 Ringen zum Sieg, hier endete die sächsische Mannschaft mit 2029 Ringen an achter Stelle. Im Schwimmen fiel die erste Entscheidung im 400-Meter-Kraulschwimmen, wo Wagnmann, Weitalen, in 5:22 Lastowitsch, Pommern, knapp schlug und der Sachse Hunger, Bann 104 Chemnitz in 5:24,3 auf den dritten Platz kam. Sachsen Handballer, die der Bann 107 Leipzig stellt, belegten am Donnerstag das Gebiet Hochland mit 14:8 (6:4) und kam damit ins Endspiel gegen Nordmark, das am Sonnabend ausgetragen wird.

Die Männer mit den harten Herzen

ROMAN VON KARL KOSSAK-RAYTENAU

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

35. Fortsetzung

„Ich glaube jetzt die Sache zu übersehen! Dein Mißtrauen“, er wandte sich an Jfferloh, „ist gewiß nicht unberechtigt gewesen — gewesen! Aber wir haben die Aufklärungen gehört! Ich für meine Person glaube Herrn Volle! Mag sein — ich möchte dies ganz offen sagen —, daß ihn die Leidenschaft des Verusos da und dort weiter geführt hat, als uns erwünscht war“, er wandte sich an Volle, „ja, als vielleicht auch unbedingt notwendig war, aber, lieber Onkel, das tut nichts zur Sache! Wir genügt, daß Herr Volle im Regiment meines Vaters stand! Wer sein Offizier war, wer, wie Herr Volle, Baug, Douanmont, Toten Mann, Damenweg in Ehren bestand, der ist ein Mann — und kein schlechter! Hier“, er stand auf und trat auf Volle zu, „hier meine Hand! Schlagen Sie ein!“

Mag Volle stand auf.

Er sah Herbert von Holst an und umfaßte dessen kräftige Hand mit einem so herzhaften Druck, daß der erstaunt lächelte.

„Na, Sie haben ja einen festen Griff, Herr Volle!“

„Vielleicht, Baron! Jedenfalls pflege ich die Hand so zu geben — fest — aber gar nicht! Ich danke Ihnen dafür, daß Sie sich durch meine Reporterarbeit nicht haben beirren lassen! Und ich hoffe“, er wandte sich an Jfferloh, der den beiden zugehört hatte, „daß Sie, Herr Doktor Jfferloh, sich gleichfalls bekehren und nicht dem Manne antreiben, was der Reporter tun mußte!“

Suße lächelte.

„Sie müssen meinen Vater verstehen! Es geht ja nicht nur um seine Erfindung — es geht ja jetzt auch um Inge!“

Georg Heinrich Jfferloh nickte.

„Ja, es geht um Inge. Ich habe in meinem Leben eine Menge ertragen müssen — es hat mitunter sogar auf mich niedergehagelt — was aber ist das alles gegen diesen Schlag, gegen die fürchterliche Wahl, die Möglichkeit, meine Tochter zu verlieren oder meine Lebensarbeit scheitern zu sehen!“ Er starrte vor sich hin und sah dann den Re-

porter nachdenklich an, so, als müsse er sich besinnen. „Und dann, Herr Volle, kann ich Ihnen denn mehr Vertrauen entgegenbringen, als ich es tat? Sie wissen jetzt von meiner Erfindung so viel wie nur ganz wenige! ... Wie weit ich bin ... um was es geht ... Sie wissen alles, was“, er lächelte leise, „Ihr Reporterherz sich wünschen kann, was soll ich noch tun?“

Volle beugte sich etwas vor.

„Ihr Vertrauen ehrt mich, und ich weiß es zu würdigen, Herr Doktor — aber gegenwärtig interessiert mich nicht Ihre Erfindung, nicht die Handelsstatistik, nicht Del und Benzin, — gegenwärtig interessiert mich nur eines: Wo ist Inge Jfferloh? Wer hält sie gefangen? Und wie kann ich sie befreien! Alles andere ist jetzt Nebensache!“

Holst sprang auf.

„Großartig, Herr Volle! Sie sprechen meine Meinung aus ... wir müssen Inge finden ... alles andere ist jetzt tatsächlich gleichgültig ... Inge muß gerettet werden ...“

Suße sprang erregt auf.

„Man muß eben die Kriminalpolizei verständigen! Es geht doch nicht so weiter! Wir müssen Inge sofort befreien! Die Zeitung muß umzingelt, Soll verhaftet, Alexander Nag, dieser Schuft, festgenommen, und wenn notwendig gefoltert werden!“ Ihre Augen blühten. „Dann wird er schon sagen, wo Inge versteckt ist ... die Kriminalpolizei hat doch Detektive ... die werden dieser Bande schon das Handwerk legen ...“

Holst rührte sich.

„Wir wollen uns nichts vormachen ... die Delleute haben die Krämpfe in der Hand! Natürlich kann ein Ueberfallkommando die „Weltpost“ umzingeln und diesem Schurken von einem Chefredakteur Handschellen anlegen — klar! Vielleicht findet die Polizei sogar diesen Herrn Nag ... sicher sogar ... aber vergiß nicht, Suße, daß der Gegner Augen und Ohren hat — und ein Faustpfand — Inge! — was geschieht mit ihr, wenn wir die Polizei holen und damit zu erkennen geben, daß wir kämpfen und nicht verhandeln wollen! Können wir riskieren, daß die Bande ernst macht ... Inge wirklich noch weiter verschleppt. Wir haben ja keine Ahnung, wo Inge ist! Vielleicht nahe ... vielleicht sehr weit von hier! Was dann, wenn man sie wirklich nach Uebersee schafft, ja, es genügt schon, wenn man sie nach dem Balkan bringt ...“

Jfferloh verkrampfte die Hände.

„So ist es! Das habe ich mir in dieser Nacht tausend-

mal klargemacht, aber“, er stützte die Hände auf den Tisch, beugte sich weit vor und hob die Stimme, „alles kann und darf geschehen — wenn es nicht anders geht, nur das eine nicht: daß diese Erfindung in fremde Hände gerät und darum“, seine Augen sahen starr ins Zimmer, „darum werde ich die Kriminalpolizei verständigen, ich werde Inge ...“, seine Stimme wurde ganz leise, fast unhörbar, „Inge wird mich verstehen, ich werde sie ...“

„Nein! Sie werden es nicht ... Sie dürfen es nicht!“

Jfferloh hob müde den Kopf.

„Und wie wollen Sie es verhindern?“

„Ich werde kämpfen ... ich allein — und Sie werden verhandeln!“

„Das verstehe ich nicht, Herr Volle!“

Der Reporter setzte sich, die anderen rückten näher.

„Hören Sie mir bitte zu ... die Sache ist ganz einfach! Ihnen, Herr Doktor Jfferloh, sind die Hände gebunden ... Sie können, Sie sollen nicht kämpfen! Aber ich?“

„Wer kann mich daran hindern? Ich habe mit diesen Leuten eine ganz persönliche Rechnung zu begleichen ... ich werde mir nur erlauben, die Ihre, die gleichfalls offen ist, bei dieser Gelegenheit ebenfalls zu präsentieren ... es wird in einem gehen! Von heute an trennen sich also unsere Wege ... Volle kontra Delleute. Das kümmert Sie nicht ... dafür kann man Jfferloh nicht verantwortlich machen!“

„Und wenn doch?“

„Sie haben auf alle Fälle noch fünf Tage Zeit! Viel und wenig! Richtig! Halten Sie die Leute hin ... erklären Sie sich bereit, mit ihnen zu verhandeln ... verlangen Sie dann eine weitere Frist ... können Sie nicht mehr ausweichen, so legen Sie Unterlagen vor, die alt, unrichtig, wertlos sind ... bis man sie geprüft hat, verlangen Sie ... vielleicht Wochen ... und für uns ist jede Stunde kostbar ...“

Jfferloh sah Volle ernst an.

„Sie verlangen also von mir, — ich glaube Sie recht zu verstehen, daß ich Komödie spiele ... ich muß gestehen, daß mir diese Rolle nicht liegt ... ich kann ...“

„Aber Papa! Du wirst doch nicht diesen Leuten gegenüber ehrlich sein wollen?“

Holst warf erregt ein. „Ich finde den Plan ausgezeichnet! Herr Volle übernimmt damit natürlich eine ganz ungeheure Aufgabe — aber es kann gelingen, die Idee ist gut, kapitulieren kann man ja noch immer!“

(Fortsetzung folgt.)

